



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern  
31. Jahrgang | 2/2015

## EDITORIAL

### EIN LOBLIED AUF DEN (GLOBALEN) TOURISMUS



Was macht das Leben in der Altstadt aus? Die einen lieben das Leben in den Gassen, Draussensitzen, das einfach so Dabeisein. Andere die Kleinräumigkeit, die kurzen Wege zu Einkauf und Kultur. Wieder andere den Mix der Geschäfte, die Ausstrahlung der Zähringerstadt, das stolze Gefühl, in einem UNESCO-Welterbe wohnen oder arbeiten zu dürfen. So kennen wir's, so möchten wir's eigentlich beibehalten.

Mit viel Engagement führt Bern Tourismus die Aufgabe, Touristen in die Stadt zu holen, erfolgreich aus. Was fehle, sei der Einkauf abends und am Sonntag, Flagship-Stores wie Louis Vuitton, Armani und Co. Und selbstverständlich Souvenirshops an jeder Ecke, weil Touristen auch gerne billige Asienware kaufen. Veränderungen in dieser Richtung sind ja leider bereits gut sichtbar, nur die verdrängten lokalen Geschäfte nicht mehr. Damit sich dieser globale Trend auch in Bern weiterentwickelt, braucht es mehr Geld. Die Stadt hat eben dieses nicht, deshalb soll eine neue Steuer her: Die Tourismusförderabgabe, welche die Geschäfte der Altstadt künftig entrichten sollen. Dieses Vehikel hat sich der Gemeinderat von anderen Orten abgesehen, die es zum Teil aber, weil untauglich, wieder abgeschafft haben. Bedenklich ist, dass die Mehrheit im Gemeinderat, die sich sonst gerne globalisierungskritisch gibt, den Tourismus-Mechanismen in die Hand spielen will. Aber eben: Berns Qualitäten zu vermarkten, erfordert mehr Phantasie, als dem globalen Marketingtrend nachzueifern.

Eines liegt mir am Herzen: Wir «Altstädtler» wollen diese Entwicklung nicht mit unserem Geld fördern helfen und so gezwungenermassen zu Mittätern werden. Bern ist zu schön, zu authentisch, um sich auf diese Weise für den Tourismus aufzugeben.

Edi Franz

Präsident Rathausgass-Brunngass-Leist RBL

### STUDIE «KRAMGASSE 2020»: NUR DIE ZUSAMMENARBEIT ALLER BRINGT DIE UNTERE ALTSTADT VORAN

Wie kann die Untere Altstadt dem Strukturwandel begegnen, ohne ihre Standortattraktivität zu verlieren? Eine Antwort auf diese Frage soll eine Studie liefern, die der Kramgasse bei der Uni Bern in Auftrag gegeben hat. Die Autorin, Jeantine Viebrock, Masterstudentin im Fach Humangeografie am Geografischen Institut, hat an der Hauptversammlung des Kramgasseleists erste aussagekräftige Ergebnisse vorgelegt. Ihr «Werkstattbericht» – die Grundlage für ihre Masterarbeit – wartet mit interessanten Ergebnissen auf.



▲ Mit grosser Spannung verfolgen die Mitglieder des Kramgasseleists den Vortrag von Jeantine Viebrock zum Strukturwandel in der Kramgasse und der Unteren Altstadt.

Am Beispiel der Kramgasse verfolgt Jeantine Viebrocks Arbeit zwei Ziele. Zum einen eine Bestandesaufnahme: Welche Veränderungen sind in der Kramgasse seit dem Jahr 2000 feststellbar, bei den Geschäften, beim Wohnen, beim Angebot? Und, zweitens, welche Handlungsempfehlungen lassen sich daraus ableiten für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Unteren Altstadt als «soziokulturell durchmischter, lebendiger und vielfältiger Wohn- und Einkaufsort».

#### Das Vorgehen

Erhoben hat die Studentin die Daten in einer Umfrage bei Geschäftsleuten und der Anwohnerschaft – wir haben darüber in der letzten BrunneZytig (1/15) berichtet. In Erinnerung gerufen seien aber nochmals die Zahlen der Rücklaufquote: 45 der 85 angefragten Geschäfte – das ist eine Quote von 53 Prozent. Von den 205 angefragten Haushalten beteiligten sich 86 (42 Prozent) an der Umfrage. Damit kann diese Umfrage als durchaus repräsentativ gelten.

Zudem hat Viebrock, gerade auch mit Blick auf künftige Handlungsoptionen, vertiefende Gespräche mit Experten von Stadt und Burgergemeinde ge-

Fortsetzung Seite 2

#### INFO

#### AUS DEM INHALT

DIE GEMEINNÜTZIGE BAUGENOSSENSCHAFT BERN will Liegenschaften der Spekulation entziehen. Warum das heute schwieriger geworden ist, erfahren Sie auf Seite 4.

DIE TOURISMUSFÖRDERABGABE stösst in der Unteren Altstadt nicht auf Gegenliebe. Warum das so ist, sagen einige Geschäftsleute auf Seite 6.

DIE HAUSFASSADEN IN DER UNTEREN ALTSTADT stammen aus vielen Epochen und widerspiegeln viele Stile. Wie man sie richtig zuordnet kann und warum das manchmal auch schwierig ist, lesen sie auf Seite 10.

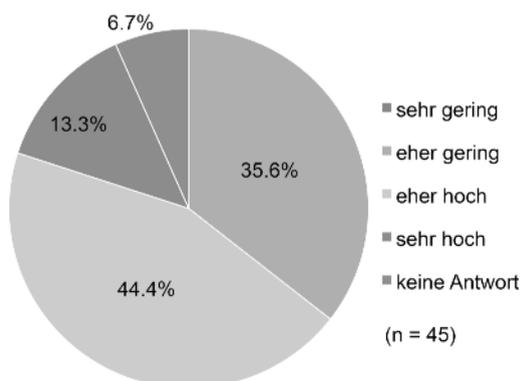
DER MAUERSEGLER: Um diesen pfeilschnellen «Dauerflieger» geht es in unserer Serie «Natur in der Unteren Altstadt» auf Seite 9.

führt, aber auch mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, BernCity und dem Netzwerk Altstadt. Aus Umfrage und Interviews erstellte Viebrock eine Analyse der Stärken und Schwächen des gesamten Quartiers und leitete daraus mögliche Strategien ab.

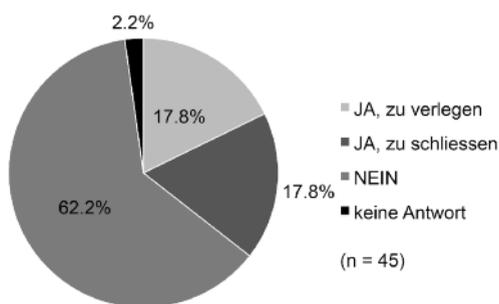
## Die Auswertung im Einzelnen

### 1.] Die Geschäfte

Zunächst zur Aufschlüsselung der in der Kramgasse vertretenen Branchen: Eine knappe Mehrheit, nämlich 24,4 Prozent der Geschäfte, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind Schuh- oder Bekleidungsgeschäfte. Knapp dahinter kommen die Geschäfte, die Waren für den persönlichen Bedarf anbieten, Brillen etwa oder Schmuck. Exakt gleichauf (je 22,2%) liegen jene Läden mit Angeboten für Sport und Freizeit (Geschenkartikel, Blumen etc). Dahinter folgen, mit einem Anteil von knapp 18 %, Läden für Büro und Wohnen; knapp 9 Prozent beträgt der Anteil der Geschäfte, die dem Bereich «Kultur» zugeordnet sind, wie Galerien oder Antiquitätengeschäfte. Der Anteil der Läden, die sich der Gesundheit, der Schönheit und der Körperpflege widmen, macht 4,4 Prozent aus. Dass es kein Geschäft mehr gibt mit Lebensmitteln für den täglichen Bedarf, wird von 90% der befragten Geschäfte moniert, die ansonsten den Angebotsmix in der Unteren Altstadt mehrheitlich als «genau richtig» taxieren.



▲ Knapp 58 Prozent der befragten Geschäfte an der Kramgasse sind bereit, sich für die Untere Altstadt als attraktiven Einkaufsort zu engagieren. Über 62 Prozent halten auch eine Zusammenarbeit mit anderen Geschäften für sinnvoll.



▲ Die grosse Mehrheit (62,2%) der Geschäfte will in der Kramgasse bleiben, doch immerhin haben knapp 36 Prozent der befragten Geschäftsführer schon überlegt, wegzuziehen oder zu schliessen.

### Mietbelastung und Ertragsrückgang

Je knapp 35% der Geschäfte halten ihre Ladenmiete für «vertretbar» bzw. «genau richtig», rund 17 Prozent finden die Mieten «eher zu hoch». Die Hälfte der Befragten gab an, dass die Mieten seit dem Jahr 2000 gestiegen sind. Die Mietbelastung ist unter anderem auch ein Grund, dass knapp 36 Prozent der Befragten schon daran gedacht haben, ihr Geschäft zu schliessen oder zu verlegen.

Ein anderer Auslöser für solche Überlegungen ist der Rückgang des Ertrages: Knapp 30 Prozent der an der Umfrage beteiligten Geschäfte geben an, das Geschäftsergebnis habe sich seit 2000 «verschlechtert». Als Gründe werden die «Veränderungen im Detailhandel» und ein «verändertes Kaufverhalten» genannt. Vor allem der Onlinehandel und die Discounter auf der Grünen Wiese machten Kunden abspenstig. Fast genau so hoch ist aber der Anteil der Läden, die angeben, ihr Geschäftsergebnis habe sich in diesem Zeitraum verbessert.

Ähnlich das Ergebnis beim Stichwort Kundschaft: Einen starken Kundenrückgang beklagen 35% der Geschäfte, rund die Hälfte der Geschäfte verzeichnet dagegen eine gestiegene oder zumindest gleichgebliebene Anzahl der Kunden. Was die Studie auch zeigt: Die Zahl der Kundinnen und Kunden ist an Samstagen nicht viel höher als an einem durchschnittlichen Werktag. Und: Bei einem Grossteil der Geschäfte macht die Stammkundschaft einen ganz erheblichen Teil des Kundenstamms aus.

### Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren

Als Stärken für den Detailhandel, nicht nur in der Kramgasse, sondern in der gesamten Unteren Altstadt, wertet Jeantine Viebrock in ihrer Analyse der Umfrage unter anderem die «historische Authentizität» des Quartiers, die Individualität der Geschäfte, die sich vom «mainstream» abhoben und mit einer hochstehenden Angebotsqualität und Beratungskompetenz punkten könnten. Als Plus- wie auch Minuspunkt führt sie die uneinheitlichen Öffnungs-

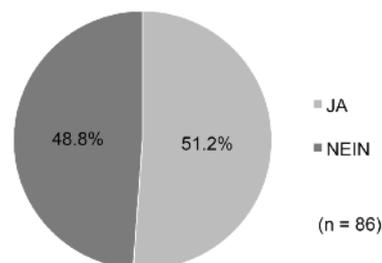
zeiten der Läden an. Als weitere Schwachpunkte nennt sie die von den Geschäften vielfach stark kritisierte Parkplatz- und Zufahrtssituation sowie die «restriktive Parkpolizei». Sie verweist zudem auf den zunehmenden Trend, Geschäftsräume mehr und mehr an finanzstarke Akteure zu vermieten und die bis anhin sehr geringe Neigung der Geschäfte zur Zusammenarbeit.

Doch letzteres könnte schon bald ändern, zeigt doch die Umfrage, dass über 62 Prozent der befragten Läden an der Kramgasse bereit sind, mit anderen Geschäften zusammenzuarbeiten. Fast genauso viele bekunden ihre Bereitschaft, sich für die Attraktivität der Unteren Altstadt als Einkaufsort engagieren zu wollen. Was Jeantine Viebrock als Chance wertet. Als Chance, gleichzeitig aber auch als Gefahr sieht sie den Tourismus. Einerseits könnten Touristen als Kundengruppe interessant werden; andererseits könnte die Untere Altstadt auch touristisch «übernutzt» werden. Unter «Gefahren» führt sie auch die anziehenden Mietpreise und die gesteigerten Rendite-Erwartungen von Investoren an sowie die zunehmende Anonymität der Geschäfte, deren Eigentümer immer häufiger weitab von Bern leben und denen die Besonderheiten der Unteren Altstadt einigermassen egal sind.

### 2.] Die Haushalte

Diejenigen unter der Anwohnerschaft der Kramgasse, die sich an der Umfrage beteiligten, stellen in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung seit dem Jahr 2000 keine grossen Veränderungen fest. Mit dem Angebotsmix sind sie zufrieden – abgesehen vom fehlenden Lebensmittelladen. Allerdings gibt es in den Augen vieler an der Kramgasse ein Überangebot an Bekleidungs- und Schuhgeschäften sowie an Läden für den persönlichen Bedarf.

Verschlechtert hat sich in den letzten 15 Jahren für fast 40% der Befragten die Parkplatzsituation, die Sicherheit (über 10 Prozent) und die Sauberkeit (knapp 25%), insbesondere nach Wochenenden und nach Gross-Events wie Fasnacht oder dem Buskers-Strassenmusikfestival. Die Mietbelastung wird von knapp 40% Prozent der Befragten als «vertretbar»



▲ Von den befragten Anwohnerinnen und Anwohnern hat eine knappe Mehrheit schon mit dem Gedanken gespielt, aus der Kramgasse wegzuziehen.

## «Für Sie und Ihre Anliegen nehmen wir uns gerne Zeit»



Nelly Zürcher  
Niederlassungsleiterin  
031 318 49 12  
nelly.zuercher@bekb.ch



B E K B | B C B E

Gerechtigkeitsgasse 80, 3011 Bern-Altstadt

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

**büchi**

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, www.buechioptik.ch

empfunden, für fast 30 Prozent ist sie «eher zu hoch». Für fast 60 Prozent der Haushalte ist der Mietzins seit dem Jahr 2000 gleichgeblieben.

Die Standort-Zufriedenheit ist hoch, doch auch bei den Anwohnern haben sich über 51 Prozent schon einmal überlegt, aus der Kramgasse wegzuziehen. Die meistgenannten Umzugsgründe: Mietpreis, Lärmbelastung und die Wohnungen selbst, sehr viele seien zu klein, zu dunkel und ohne Terrasse oder Balkon.

### Viel Licht, aber auch viel Schatten

Fürs Wohnen in der Unteren Altstadt spricht laut Viebrock unter anderem die Lage, die historische Bausubstanz, die gute Erreichbarkeit zu Fuss, mit Velo oder ÖV, die nahen Einkaufsmöglichkeiten, das Kultur-, Gastronomie- und Freizeitangebot. Demgegenüber stehen als «Schwächen» die als grosses Manko empfundene Parkplatzsituation, die hohe Lärmbelastung, die vielen Events und die damit einhergehende Verschmutzung, aber auch ein geringes Angebot an Wohnraum für einkommensschwache Haushalte und an alters- und behindertengerechten Wohnungen (fehlende Lifte) sowie die inexistenten Einrichtungen für Kinder.

Unter «Gefahren» für den Standort Untere Altstadt listet die Studentin auf: steigende Mietpreise, Wohnraumverdrängung durch Büros und Praxen, die steigende Zahl der Zweitwohnungen (vor allem im Luxussegment), die Anonymität der Vermieter: Pensionskassen, Banken etc.

### Die Schlussfolgerungen des «Werkstattberichts»

Die wichtigste Erkenntnis: Die gesamte Untere Altstadt muss den Strukturwandel gemeinsam angehen, will sie ihre Standortattraktivität erhalten. Die Zauberworte dafür: Offenheit, Dialog, Sensibilisierung, Vernetzung und Zusammenarbeit. Viebrocks zentraler Vorschlag: Unter Moderation der Leiste sollten sich Hausbesitzer und Vermieter mit Geschäftsleuten, Mietern und Experten zusammensetzen, um gemeinsame Zielvorstellungen und Verantwortlichkeiten zu entwickeln, die schlussendlich in ein Nutzungskonzept für das Quartier münden sollen. Ein Quartier notabene, das gleichermassen Wohn- und Geschäftsquartier bleiben will und das durch die Vielfalt der Geschäfte wie der Anwohnerschaft lebt. Ideen und Möglichkeiten dafür gäbe es viele, sagt Jeantine Viebrock. «Man muss sie nur nutzen und bereit sein, über den eigenen Tellerrand respektive Hauseingang zu schauen.»

babü

Wie die Mitglieder des Kramgasseleists diesen «Werkstattbericht» aufgenommen haben, erfahren Sie auf Seite 22.

## GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER

**Das Wohlergehen der Unteren Altstadt liegt uns, die wir im Quartier leben und arbeiten, am Herzen. Und es geht uns alle etwas an, gerade in einer Zeit, in welcher der stete Strukturwandel beginnt, augenfällig zu werden: Sei es in der rascher werdenden Kadenz der Ladenschliessungen und Neueröffnungen, sei es in der allmählichen Umschichtung im Wohnungsmarkt zu Gunsten der Besserverdienenden.**

Die Frage ist: Wann kippt das Gleichgewicht, wann verändert die Untere Altstadt ihren Charakter, den bislang die Koexistenz grösserer und kleiner Geschäfte ausmacht, das Nebeneinander auf engem Raum von Gutbetuchten und weniger Begüterten, von Menschen unterschiedlichster Art. Die Frage ist: Was können wir tun und wie sollen die Weichen gestellt werden, damit sich die Einzigartigkeit der Unteren Altstadt nicht nur noch auf ihre UNESCO-geschützte historische Bausubstanz reduziert.

Diese Fragen sind der Grund, warum die BrunneZytig die Arbeit der Masterstudentin Jeantine Viebrock aufmerksam beobachtet und in dieser Ausgabe ausführlich darüber berichtet. Denn ihre Datenerhebung in der Kramgasse und ihre daraus abgeleiteten Denkanstösse für mögliche Handlungsoptionen geben den Altstadt-Leisten eine Grundlage für die notwendige Diskussion über die Zukunft der Unteren Altstadt.

Unter dem Stichwort «Chancen» führt Viebrock in ihrer Arbeit auch «gemeinnützige Bauträger» an. Wir stellen in dieser Ausgabe einen solchen vor, die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern. Gegründet wurde sie vor über 100 Jahren, als die Zuwanderung in die Stadt eine neue Dimension erreicht hatte und die Wohnbedingungen nicht zuletzt in der Matte so entsetzlich waren, dass der Typhus grassierte. Das Ziel der Baugenossenschaft, günstigen Wohnraum für weniger Gutverdienende anzubieten, lässt sich heute angesichts der explodierenden Preise auf dem Liegenschaftsmarkt aber immer schwieriger verwirklichen. Das Gespräch mit Peter Amman von der Baugenossenschaft sei Ihnen zur Lektüre ans Herz gelegt!

Stichwort Geschäfte: In zwei Geschäften, die seit vielen Jahren in der Unteren Altstadt ansässig sind, finden im Juni Stabsübergaben statt: Bei «Zona» in der Postgasse und der «Boutique Nelli» in der Gerechtigkeitsgasse. Beide Geschäfte stehen beispielhaft für eine geglückte Nachfolgeregelung. Ausserdem besuchen wir ein Kellergeschäft an der Kramgasse, das beispielhaft für Fair Trade, fairen Handel, steht. «ideale Fair Trade» heisst es, und seine Besitzerin Franziska Lack arbeitet eng mit lokalen Seidenpro-

duzenten in Laos, Kambodscha und Vietnam zusammen. Wir sprechen mit ihr über ihre Geschäftsphilosophie.

Stichwort Geschichte: Auch in dieser Ausgabe bieten wir wieder Stadtgeschichtliches: Valentin Baumann, unter anderem Kassier des Leists der Unteren Altstadt, erläutert kenntnisreich die verschiedenen Baustile der Hausfassaden. Seine «Stilgeschichte light» für Nichtexperten macht Lust, mit der BrunneZytig in der Hand zu den beschriebenen Hausfassaden zu spazieren, um sich das Gelesene in natura anzusehen. Einen historischen Stadtspaziergang der eher unorthodoxen Art bietet «Stadtohrgang». Wir stellen diese App zum Runterladen auf handy oder ipad mit dem Schauspieler Michael Schacht in der Rolle des Fremdenführers und Geschichtenerzählers vor. Wir nehmen Sie ausserdem mit in die Antonierkirche in der Postgasse, die viertälteste Kirche Berns, zum Dachspeier in der Münsterergasse, wo wir auch einen Blick auf die dortigen Dachterrassen werfen.

In eigener Sache schliesslich möchte sich das Redaktionsteam bei Ihnen, geschätzte Leserschaft, bedanken, dass Sie die Neugestaltung der BrunneZytig so überaus freundlich aufgenommen haben. Die vielen Komplimente für unser neues Layout haben uns sehr gefreut und spornen uns zum Weitermachen an.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen wieder viel Vergnügen bei der Lektüre der BrunneZytig – und einen herrlichen Sommer!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

### LIMERICK

### E «PLÄDU» FÜR ALLI

Der Breitsch het e «Plädu» verdient,  
wo vorab d'Ästhetik bedient.  
Statt trostloses Grau  
ghört Farb i dä Bou  
und nüt, wo ds Flaniere vermint.

Hans Häuslers Limerick

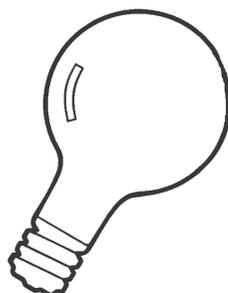
## A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



## Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef), Stefan Theiler (drs)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),  
Regula Leuenberger (rlu)

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Brigitte Holzer (BR)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und  
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,  
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,  
weissdruck@bluewin.ch  
ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch,  
brunnezytig@bern-altstadt.ch

## JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,  
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,  
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,  
Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,  
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brungass-Leist: Kontakt: Edi Franz,  
Postfach 405, 3000 Bern 7, edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,  
leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,  
Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig  
erscheint am 11. September 2015

Redaktionsschluss: 21. August 2015

## DIE GEMEINNÜTZIGE BAUGENOSSENSCHAFT BERN

Was hat die Berner Hygienebewegung mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft zu tun? Und aus welchem Grund verkomplizierte sich die Bautätigkeit der GBB nach dem 2. Weltkrieg? Das Interview mit Peter Ammann beleuchtet nicht nur die Entwicklung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, sondern ist auch eine Lektion in Geschichte.

*BrunneZytig: Am alten Frickbad an der Aarstrasse 42 kann, wer den Blick zur Vogeldiele hebt, sechs markante, gemalte Köpfe sehen. Einer davon gehört Ihnen, Peter Ammann. Wieso?*

Peter Ammann: (etwas verlegen) Die sechs Porträts bilden so etwas wie ein kleines Denkmal für einige jener Persönlichkeiten, welche die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern in den letzten Jahren geprägt haben. Mein Anteil daran ist gering.

*Nur nicht so bescheiden, Peter Ammann! Ihr Engagement für die GBB ist bekannt – auch wenn Sie aus verständlichen Gründen nicht zu den Gründervätern gehören können.*

Das stimmt. Die Genossenschaft wurde schon 1911 gegründet. Der leider ziemlich traurige Anlass dafür

geht zurück ins Ende des 19. Jahrhunderts. Die Industrialisierung führte zu Wanderbewegungen von Arbeitskräften vom Land in die Stadt. Das war auch in der Bundesstadt der Fall. Berns Bevölkerung wuchs von 1890 bis 1900 um rund 15'000 sprunghaft an auf 64'000 Einwohner. Die Stadt reagierte zwar mit grossen Wohnbauprojekten am Stadtrand. Doch das reichte bei weitem nicht. Viele Zugezogene hausten in erbärmlichen Verhältnissen. Die Wohnungsnot war zeitweise so enorm, dass etliche Leute im Bremgartenwald übernachteten mussten.

*Wie war die Situation in der Matte?*

Der Matte wurde kaum Beachtung geschenkt, obwohl im sogenannt schwarzen Quartier, insbesondere in der Badgasse und der Mattenenge, die hygienischen



▲ Versteckt und doch prominent, rechts aussen Peter Ammann

Restaurant

*Café Postgasse*

Regula + Stephan Hofmann  
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44  
Dienstag ab 17 Uhr offen  
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30

Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

marianne milani

couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
marianne.milani@bluewin.ch

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 • 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 • 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 • Fax 031 311 48 40  
info@kunstreich.ch • www.kunstreich.ch

Galerie • Einrahmung • Kunsthandel • Aufhängesysteme  
Vergoldung • Restauration • Spiegel • Wechselrahmen



▲ Sicht auf die Badgasse vor dem Abriss und Neubau.  
Foto: Archiv GBB

Verhältnisse katastrophal waren: Überalterter Bauzustand, feuchte Räume, fehlende Rauchabzüge, überall Abfall und sanitäre Einrichtungen, die diesen Namen kaum verdienten. Heute würde man von Slums sprechen. Die Kindersterblichkeit war erschreckend hoch, tuberkulöse Erkrankungen waren mehr die Regel als die Ausnahme.

#### Die Matte – verslumpt, verdreckt, vergessen?

Nicht von allen! Dr. Friedrich Wilhelm Ost, Polizeiarzt und ein Exponent der «Bernser Hygienebewegung» wies unermüdlich auf die bittere Situation am Fusse der nobleren Altstadtgassen hin. Dies bewog den «Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern», aktiv zu werden. Es wurde eine Spezialkommission für Wohnungsfürsorge gegründet, welche sich der dringlichsten Probleme in der Matte annehmen sollte. So absurd das auch erscheinen mag: Die Angst gerade auch in besseren Kreisen vor der grassierenden Tuberkulose, bekannt auch unter dem Namen Wohnungskrankheit, verhalf den Initianten der Quartiersanierung zu viel Beachtung. So gelang es im Jahr 1911, dank einer grossen Anzahl gezeichneter Anteilscheine, die Gemeinnützige Baugenossenschaft mit einem stattlichen Startkapital von 260'000 Franken zu gründen. Dieser Betrag würde heute immerhin 2.8 Millionen Franken entsprechen.

#### Viel Geld – aber auch eine Herkulesaufgabe!

Das stimmt. Dass es aber eben schnell und konsequent vor sich ging, war das Verdienst der vorher erwähnten Köpfe. Bereits wenige Wochen nach der Gründung wurden die Liegenschaften an der Badgasse aufgekauft, in den Jahren von 1915 bis 1932 sämtliche bestehenden Häuser abgerissen und durch zwölf Neubauten ersetzt. Ein grosszügiges Legat von Dr. Ost half mit, dass die GBB auch in der wirtschaftlich schwierigen Zeit der weltweiten Rezession in den 30er Jahren mit der Bautätigkeit fortfahren konnte. Gemäss Statuten wurden vor allem Kleinwohnungen mit viel Licht und Luft, einer Küche und einer Toilette gebaut. Die Wohnungen wurden nach der Sanierung zu einem erschwinglichen Mietpreis abgegeben.

Ein Segen also für Arbeiter und das Gewerbe der Stadt Bern.

Aus dem Kreis der Handwerker und Ärzte, welche Anteilscheine gezeichnet hatten, wurden Baumeister, Architekten und Mediziner ausgewählt. Diese wurden in Expertenkommissionen berufen und hatten die Aufgabe, mögliche Kaufobjekte zu beurteilen, dies insbesondere auch aus hygienischer Sicht. Ihnen wurden dann auch die Bau- und Sanierungsaufträge erteilt. Die GBB war in gewissem Sinne für das in der Genossenschaft engagierte Gewerbe eine Art Hilfe zur Selbsthilfe. Die Vergabe der Bauaufträge an die Genossenschafter, selbstverständlich nach marktkonformen Richtlinien, ist bis heute üblich.

#### Wie ging es nach der Sanierung der Badgasse weiter?

Die Wirren des 2. Weltkrieges bedeutete für die GBB eine längere Baupause. Erst ab 1951 wurde am Bubenbergrain (Bowäger) die Bautätigkeit wieder aufgenommen. Später kamen die Gerbergasse, die Mattenenge, der Nydeggestalden und die Schifflaube dazu. Der Sanierungsbedarf war nach wie vor enorm, doch einfacher wurde das Bauen nicht.

#### Was war der Grund dafür?

Die Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg in den Nachbarländern hatte die Einstellung der Menschen gegenüber der historischen Bausubstanz grundlegend verändert. Die Baugenossenschaft sah sich zunehmend mit Anliegen der Denkmalpflege konfrontiert. Baubewilligungen mussten teils langwierige Prüfungsverfahren durchlaufen, anstehende Bauvorhaben wurden durch archäologische Untersuchungen erschwert und die Vorgaben bezüglich Erhaltung des Altstadtbildes verteuerten oder verzögerten die Arbeiten. Trotz einem sensiblen Umgang mit der historischen Bausubstanz waren einige Gebäude unter anderem in der Mattenenge in einem derart desolaten Zustand, dass auch städtebaulich wichtige Fassaden abgerissen werden mussten. Das Ländtetur aber konnte glücklicherweise erhalten werden.

Die GBB ist eine Erfolgsgeschichte und für die Matte ein Glücksfall. Haben sich Zweck und Ziele der Genossenschaft in den vergangenen 100 Jahren verändert?

Bis heute ist sich die Baugenossenschaft treu geblieben. Sie entzieht Liegenschaften der Spekulation und stellt preiswerten, einfachen Mietraum zur Verfügung. Der soziale Aspekt ist noch heute erkennbar, beispielsweise an der erneuten, in diesen Tagen noch laufenden Sanierung der Badgasse: Die Mietparteien werden nicht auf die Strasse gestellt, sondern ihnen wird eine freie Genossenschaftswohnung zur Überbrückung angeboten. Die meisten Mieter ziehen nach der Sanierung wieder in ihre alte Wohnung ein.

#### Gibt es, um Missbrauch zu verhindern, Auflagen für die Mieterschaft?

Ja, es gibt unsererseits Vermietungsrichtlinien. Diese müssen – das haben Untersuchungen der jüngsten Zeit gezeigt – wieder stärker Beachtung finden. So soll beispielsweise durch die Festlegung einer mini-



▲ Einbau moderner Küchen anlässlich der laufenden Totalsanierung an der Badgasse.  
Foto: zug

malen Anzahl wohnender Personen pro Wohnung eine Mindestbelegung des genossenschaftlichen Wohnraumes gewährleistet bleiben. Das Einkommen der Mieter muss bei der Wohnungsvergabe ebenfalls berücksichtigt werden. Dies hat für das Quartier eine in meinen Augen wichtige soziale Durchmischung zur Folge.

#### War und ist die GBB eine Einrichtung nur für die Matte?

Zwar ist die Baugenossenschaft auch in anderen Gegenden der Stadt aktiv geworden, doch der Schwerpunkt des Besitzes liegt klar im schwarzen Quartier. Aktuell gehören der GBB 48 Liegenschaften mit rund 270 Mieteinheiten.

#### Werden heute noch Liegenschaften erworben?

Ja und Nein. Das Ja bezieht sich auf das Wöschhüsi, das wir im Dezember 2014 erwerben konnten und das weiterhin als Treffpunkt für die Quartierbevölkerung und als Vermietungslokal des Vereins Wöschhüsi für alle möglichen Veranstaltungen zur Verfügung steht. Das Nein hat damit zu tun, dass es für die GBB zunehmend schwierig wird, neue Liegenschaften zu erwerben. Die Matte hat sich zu einem Trendquartier entwickelt. In diesem werden selbst für Objekte in schlechtem Zustand teilweise astronomische Summen bezahlt. Der Sinn und Zweck der Baugenossenschaft, für günstigen Wohnraum zu sorgen, kann bei diesen Preisen natürlich nicht erfüllt werden.

Herzlichen Dank, lieber Peter Ammann, für dieses spannende Gespräch!

BR

#### Quellen:

Fallet Eduard, 1986: Vom Frickbad bis zum Herzog-Berchtold-Haus (vergriffen); Hofmann Michèle und Schnell Dieter, 2011: Licht und Luft (Bezug bei [www.einfachlesen.ch](http://www.einfachlesen.ch))



Diese hitverdächtige BERN-Tasche erhalten Sie in der [chramere.ch](http://chramere.ch)!

## WIDERSTAND GEGEN DIE TFA: «KEINE ABGABEN OHNE GEGENLEISTUNG!»

Die von der Stadt Bern geplante Tourismusförderabgabe, die TFA [vgl BrunneZytig 1/15], stösst in der Unteren Altstadt auf wenig Gegenliebe. Touristenscharen, die in Gruppen durch die Strassen geschleust werden, sind dort für die allerwenigsten Geschäfte eine Einnahmenquelle. Die BrunneZytig hat sich in den Gassen ein wenig umgehört.

Der Tourismusstandort Bern soll finanziell gestärkt werden. Aber nicht etwa, indem die Stadt Bern ihren jährlichen Beitrag an Bern Tourismus wieder erhöht, den sie in den letzten Jahren kontinuierlich von 1,4 Millionen Franken auf 870'000 Franken gesenkt hat. Nein, man will diejenigen zur Kasse bitten, die vom Tourismus profitieren. Und da die Hotellerie ihren Beitrag bereits leistet, konzentriert man sich auf Institutionen und Betriebe, «die aus dem Verkauf von Waren oder dem Erbringen von Dienstleistungen an Touristinnen und Touristen oder an touristische Unternehmen einen Nutzen erzielen». Neben der Grösse des Betriebs, der Wertschöpfung und der Tourismusabhängigkeit spielt dabei auch die geografische Lage eine Rolle. Wie nicht anders zu erwarten liegt die Altstadt in der touristischen «Kernzone» und würde damit die höchsten Grundtarife bezahlen. Entsprechend gross ist der Widerstand,

der sich in der Unteren Altstadt schon jetzt deutlich abzeichnet.

### Fotoshooting, aber kein Kauf

Susanne Ellenberger von der Blumengärtnerei Ellenberger und Fuhrmann in der Herrengasse bringt es auf den Punkt: «Diese zusätzliche Steuer können wir uns ebenso wenig wie andere kleine Geschäfte in der Altstadt leisten.» Zwar lässt sie sich von den Touristen, die ihren Laden als Durchgang nutzen, um vom lauschigen Garten aus einen fotografischen Blick auf die Aare zu erhaschen, nicht aus der Ruhe bringen, selbst wenn dieser «Durchgangstourismus» die im Geschäft tätigen Frauen behindert. Aber sie weiss genau, dass diese Reisefotografierenden nur knipsen und nicht kaufen. Frau Ellenberger ist nur eine von vielen, die sich fragt, was es ihr nützen kann, wenn Bern Tourismus weltweit Werbung macht. Ihre Kundschaft ist eine lokale.

Immerhin könnte man sich vorstellen, dass die Frage einer TFA in der Branche der Luxusgüter etwas anders beurteilt wird. Aber weit gefehlt. Goldschmied Nicolas Adamek betont, sein erster Gedanke, als er von der Absicht der Stadt Bern gehört habe, sei gewesen: «Das geht mich nichts an.» Als langjähriger Unternehmer in der Altstadt und ehemaliger Präsident des Kramgasseleists weiss er aber nur zu gut, dass man angesichts von solchen neuen Abgabeplänen auf der Hut sein und sich frühzeitig wehren muss.

### «Die Heimwehberner sind für die kleinen Läden wichtig»

Die Touristen, die durch «Bern Tourismus» angelockt werden, tragen wenig bis nichts zu seinem Umsatz

bei. Und er erzählt ein Musterli vom Vortag: «Da kamen fünf Chinesinnen in meinen Laden, von denen schliesslich eine einen kleinen Anhänger aus dem Sonderangebot erstand. Sie bat mich zudem, das Formular für die Rückerstattung der Mehrwertsteuer auszufüllen, und drei ihrer Kolleginnen wollten inzwischen auf die Toilette.»

Dass er auch vom Tourismus lebt, bestreitet Nicolas Adamek hingegen nicht. Seine lokale Kundschaft ergänzen aber insbesondere Schweizerinnen und Schweizer aus der ganzen deutschen Schweiz und aus der Romandie, was ihn zur Aussage veranlasst: «Die Touristen, die mir und anderen Geschäften in der Altstadt etwas bringen, die sieht man nicht. Es handelt sich um «Heimwehberner», solche, die hier studiert haben, oder die jetzt ihre Kinder besuchen, die in Bern studieren. Sie schätzen es, in unseren kleinen Läden sehr persönlich empfangen und beraten zu werden. Oft kommen sie aus Ortschaften, wo es nur noch Ableger von grossen Ladenketten gibt und auf ihre individuellen Wünsche nicht eingetreten wird.»

Diese Kundschaft ist aber eher nicht diejenige, die Bern Tourismus mit ihren Werbekampagnen anspricht.

Irgendwie scheinen wir die falschen Branchen im Visier zu haben, um der TFA Sympathien zu verschaffen. Deshalb überqueren wir nur die Kramgasse, um im Geschäft «mit der grössten Auswahl an Geschenken und Souvenirs aus der Schweiz», dem Berner Heimatwerk, einen geradezu idealtypischen Zahler der neuen Abgabe zu befragen.

### «Mit dieser Abgabe geht es ans Lebendige»

Ruth Lundquist ist erst seit ein paar Monaten Geschäftsführerin, aber über die TFA hat sie sich ihre Gedanken bereits gemacht: «Wenn ich unser Budget anschau, dann geht es mit dieser neuen Abgabe ans Lebendige. Zudem betreiben wir bereits heute eine Art Tourismusförderung, indem wir zahlreiche Gegenstände produzieren, auf denen «Bern» steht, und mit denen wir die Touristen sehr direkt ansprechen



▲ Susanne Ellenberger (Bildmitte) von der Blumengärtnerei Ellenberger und Fuhrmann an der Herrengasse

### INFO

#### BERNER GEMEINDERAT FÜR TFA

Am vergangenen 1. April hat sich der Berner Gemeinderat für die Einführung einer kommunalen Tourismusförderabgabe (TFA) entschieden. Er hat seinen Antrag an den Stadtrat überwiesen. Das letzte Wort hat aber möglicherweise das Volk, denn die Vorlage unterliegt dem fakultativen Referendum.

Der Gemeinderat argumentiert insbesondere, Bern Tourismus sei dringend auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen, um gegenüber den Wettbewerbern in andern Städten nicht abzufallen. Eine gesetzlich verankerte Steuer schaffe nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Effizienz und Planungssicherheit. Ein zu grosser Teil der Wertschöpfungskette habe bisher quasi als Trittbrettfahrer von der Marketingarbeit von Bern Tourismus profitiert. Jetzt sollen sich alle vom Tourismus profitierenden Wirtschaftszweige an den Promotionskosten beteiligen.



▲ Goldschmied Nicolas Adamek, Kramgasse



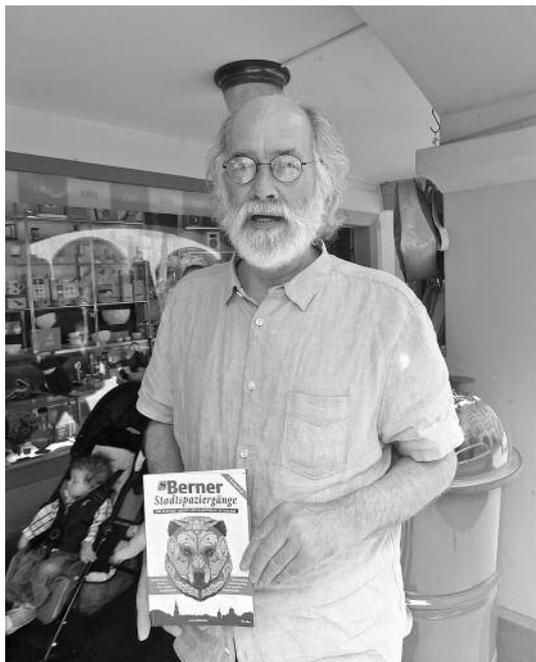
▲ Ruth Lundquist, Heimatwerk, Kramgasse

und für unsere Stadt werben. Es handelt sich dabei aber um beschränkte Stückzahlen, und die Produktion ist entsprechend teuer. Konkret profitieren wir nicht nur von Bern Tourismus, Bern Tourismus profitiert auch von uns.»

Frau Lundquist hat schon sehr bald nach der Übernahme der Geschäftsleitung die Zusammenarbeit mit der touristischen Standortförderung gesucht. Sie möchte einerseits die Zusammenarbeit verbessern und andererseits gerne auch gemeinsame Projekte lancieren. Aber die Mittel für eine TFA, die hätten wohl mehrere der Geschäfte in der Oberen Altstadt, nicht aber die kleinen in der Unteren Altstadt. Und das Heimatwerk gehöre nun einmal zu letzteren.

### «Massentourismus bringt uns nichts»

Ebenfalls Geschenk- und Designartikel, aber ohne Schweiz-Bezug, bietet CMX in der Rathausgasse an. Geschäftsführer Antony Adams hat sich seine Meinung zur TFA gemacht: «Bern Tourismus sollte das zur Verfügung stehende Geld etwas mehr in Bern ausgeben und etwas weniger in Asien. Die Tourismusorganisation setzt in erster Linie auf Massentourismus. Das bringt uns nichts. Unsere Kunden kommen hauptsächlich aus der Schweiz. Sie wissen es zu schätzen, dass es in der Unteren Berner Altstadt noch sehr viele kleine und unabhängige Läden gibt, nicht nur Ableger von grossen Ketten, wie man



▲ Antony Adams, CMX, Rathausgasse

sie überall findet. Diese hauptsächlich Schweizer Kundschaft müsste Bern Tourismus mehr bewerben.»

Antony Adams hat längst erkannt, dass er die Dinge selbst an die Hand nehmen muss, wenn sich diesbezüglich etwas ändern soll. Sein Konzept hat er mit der Broschüre «Berner Stadtpaziergänge» umgesetzt und in Kürze soll auch eine entsprechende Website aufgeschaltet und täglich aktualisiert werden. Die «Stadtpaziergänge» seien entstanden, weil der offizielle Shopping Guide praktisch nur die finanzkräftigen Geschäfte in der Oberen Altstadt und der Hauptachse zwischen Zytglogge und Bärengraben bewerbe. Die attraktiveren kleinen und unabhängigen Läden könnten sich diesen Auftritt nicht leisten.

Ihm ist es gelungen, die «Stadtpaziergänge» privat zu finanzieren und – gemeinsam mit unserem Redaktionskollegen Stefan Theiler von der «Video-Apotheke» in der Rathausgasse – über hundert Geschäfte, Gaststätten, Handwerker und Betreiber von Ateliers in den Seitengassen der Unteren Altstadt von der Idee zu überzeugen. Während BERNcity – das den bereits erwähnten Shopping Guide verantwortet – vom Resultat begeistert war, nahm Bern Tourismus eher reserviert Kenntnis von dem neuen Angebot.

### Vereint im Widerstand gegen die TFA

In der unteren Altstadt erwartet man offensichtlich nicht allzu viel von Bern Tourismus – darum sind Frau und Mann auch nicht bereit, die Kasse für die TFA zu öffnen. Vielmehr setzen die zahlreichen kleineren Geschäfte auf mehr Zusammenarbeit untereinander und die Kontaktpflege mit der lokalen Kundschaft. Oder wie Susanne Ellenberger so schön sagt: «In unseren Gassen redet man heute wieder miteinander und lanciert gemeinsame Projekte. Die grosse Mehrheit unserer Kunden kommt aus Bern und der Region, das sind nicht die Touristen aus Asien.»

koe

### INFO

#### BERNCITY GEGEN DIE TFA

Die Innenstadtorganisation BERNcity ist klar gegen die TFA. Sie betrachtet die neue Steuer weder als nötig noch als gerecht. Leiden würden unter der TFA vor allen die kleinen Geschäfte in der Unteren Altstadt, die aus dem Massentourismus keinen Nutzen ziehen und die Touristengruppen höchstens in Richtung Bärengraben oder Zytglogge vorbeiströmen sehen. Auch die Tatsache, dass hier Bürokratieausbau betrieben wird, stösst sauer auf. Nicht nur BERNcity bezweifelt, dass der budgetierte Erhebungsaufwand von 400'000 Franken bei Gesamteinnahmen von 1,5 Millionen Franken ausreichen wird. Immerhin muss der Betrag für jeden Betrieb separat ermittelt werden, wobei die Tourismusabhängigkeit, die Wertschöpfungskraft, die Grösse des Betriebs sowie die geografische Zone eine Rolle spielen. Die Altstadt gilt selbstverständlich als touristische Kernzone. Gegen die Abgabe sind aus denselben Gründen auch die Vereinigten Altstadt-Leiste.

## PFARREI DREIFALTIGKEIT

Taubenstrasse 6, 3011 Bern  
www.dreifaltigkeit.ch, Tel. 031 313 03 93  
info@dreifaltigkeit.ch

**Sommertage: Montag, 13. – Freitag, 24. Juli.** Allen, die ihre Ferien zuhause verbringen, aber trotzdem etwas erleben wollen, bieten wir ein spannendes Programm: Geniessen Sie ein feines Mittagessen, aktivieren Sie Körper, Geist und Seele in den Workshops. Vereinbaren Sie einen Termin mit Compihelp, dem Handy-Support, oder nehmen sich einfach Zeit zum «Zäme-sy». Detailinformationen: www.sommertage.ch oder bestellen Sie den Flyer im Sekretariat, 031 313 03 03

**Sommerferienwoche: Montag, 3. – Freitag, 7. August.** Jeden Abend ist ein anderes Land zu Gast im Garten der Dreif! Ab 18.30 Uhr ist der Spielpark für Kinder offen und es gibt ein feines Nachtessen. Dazu gibt es Musik oder auch Tanzvorführungen, und jeden Abend um 20.45 Uhr können Sie einen Film geniessen. Bei schlechtem Wetter sind wir in der Rotonda. Detailprogramm: www.dreifaltigkeit.ch oder im Schriftenstand der Kirche.

**Feierabendtreff Männer 60 plus: Donnerstag, 25. Juni, 18.30:** Grillen im Hof des Kirchgemeindehauses Paulus, Freiestrasse 20, Grillsachen bitte selber mitbringen, Anmeldung: rene.setz@kathbern.ch oder 079 627 79 77.

**Spaziergänge zu stillen Oasen: Donnerstag, 2. Juli, 13.25 Uhr** beim Treffpunkt im Bahnhof Bern. Abfahrt 13.39 Uhr nach Münsingen (Billet so lösen). Von da aus wandern wir einen Teil der Aare entlang nach Neumatt und danach zum Ziel nach Gerzensee. Im Pfarrhaus, einer Oase, sind wir zu einer Stärkung eingeladen. Gerzensee ab 17.36 Uhr, Bern an 18.13 Uhr. Auskunft bei: E. Feuz, Tel. 031 311 50 02 oder 079 784 84 68.

**Besondere Musikgottesdienste: Jazz, Sonntag, 30. August, Evergreen, Freitag, 5. Juli, jeweils um 20.00 Uhr. Dreif-Chor, Sonntag, 21. Juni, 11.00 Uhr.**

**Familiengottesdienst: Samstag, 20. Juni, 16.30 Uhr** zum Unterrichtsabschluss.

**Ökumenische Kinderkirche: Singen, feiern, basteln, beten, Geschichten hören.** Kinder ab 3 Jahren feiern zusammen mit erwachsenen Begleitpersonen. Samstag, 20. Juni, 10.30 – 11.30 Uhr, Kirche Peter und Paul beim Rathaus.

VitaVerde

Schön und fit im Sommer:  
Gesichtsbehandlung, Maniküre & Pediküre  
mit natürlichen Produkten.

Tel. 031 311 04 32  
Spitalgasse 16 · 3011 Bern

20%  
Ermässigung  
bis Ende  
September  
2015

SEIT 2011

**die Damen**

WIE ES EUCH GEFÄHRT

Mode & Accessoires  
Kramgasse 19

**SPITEX BERN**  
Näher beim Menschen

Dank unseren Pflege- und Spezialdienstleistungen sind Sie in Ihren eigenen vier Wänden rund um die Uhr gut betreut.

Spitex Genossenschaft Bern Könizstrasse 60  
Postfach 450 CH-3000 Bern 5

T. 031 388 50 50 F. 031 388 50 40  
info@spitex-bern.ch www.spitex-bern.ch

**SPITEX BERN**  
Hilfe und Pflege zu Hause

Entsorgung + Recycling  
**Stadt Bern**

**UNSER NEUES ENTSORGUNGSMUSTER FÜR IHR GRÜNGUT**

ab 1. Januar 2015

- ✓ auch Speise- und Rüstabfälle
- ✓ flächendeckende Sammlung
- ✓ ganzjährig
- ✓ Container- und Gebührenpflicht

**JETZT Container bestellen und anmelden**

[www.bern.ch/gruengutsammlung](http://www.bern.ch/gruengutsammlung)  
Hotline: 031 321 79 09

**schneller**  
IMMOBILIEN AG

Immobilienfragen?  
Antworten finden Sie in unserer Immoulounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern  
Telefon 031 318 48 80  
info@schneller-immobilien.ch  
www.schneller-immobilien.ch

**svit**  
BERN

Die andere Beschriftung

lebendig von A-Z

**Peakat Malerei**

Theres Langenegger  
Nydeggalden 4 3011 Bern  
Tel. 031 311 95 02

**optik - bötschi**  
GERECHTIGKEITSGASSE 65  
3011 BERN  
TELEFON 031 311 20 40

**P**

**Stephan Probst + Partner AG**

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
[www.umbauen.ch](http://www.umbauen.ch)

## NATUR IN DER BERNER ALTSTADT: STARS AM HIMMEL ÜBER BERN

Nicht wenige Bernerinnen und Berner sehnen sie im Frühling herbei: Die Mauersegler. Sind sie dann da, die «Spyren», ist der Sommer nicht mehr weit. Übermütig flitzen die meisterhaften Flieger über Dächer und um Häuserecken, vertilgen fliegend unzählige Insekten und verlieren sich, wenn die Dämmerung aufzieht, mit ihren unverwechselbaren Rufen allmählich in den Weiten des Nachthimmels.

Ein lauer Sommerabend in der Stadt ist erst perfekt, wenn er von «Srii Srii»-Rufen begleitet wird und die Mauersegler uns mit rasanten Flugkünsten erfreuen. Ihre stromlinienförmigen Körper sind an das Leben in der Luft angepasst, die langen, sichelförmigen Flügel verursachen wenig Widerstand, verleihen dafür

aber gehörig Auftrieb. Während ihrer Flugspiele können die Vögel locker mit 100km/h um die Hausecken jagen. Mauersegler ernähren sich in der Luft, sie trinken fliegend und schlafen sogar hoch am Himmel. Abends nach Sonnenuntergang segeln sie mit der aufsteigenden, warmen Luft in grosse



▲ Die Flugsilhouette des Mauerseglers ist der Form eines Ankers ähnlich.

Foto: Sabine Tschäppeler

## NEUZUZÜGER AUF ENTDECKUNGSREISE

Alle Jahre – nein nicht einmal, sondern zweimal, findet dieser Anlass statt, der immer Punkt 10.00 Uhr auf dem Rathausplatz beginnt. Seit einigen Jahren schon begleiten die beiden Stadtführerinnen von Bern Tourismus, Beatrice Lang und Ursula Schoch, die Bern-Neulinge mit Charme, Humor und Wissen eine Stunde lang durch die Untere Altstadt, falls nötig auch nicht im blumigen Bärndütsch, sondern in français oder english. Eine erste Variation gab es

heuer in der Person von Stadtratspräsident Claude Grandjean, der diesmal mit seiner Willkommensansprache den verhinderten «Stapi» würdig vertrat. Die zweite Variation war die Verlegung des Apéros – das Les Terroirs in der Postgasse war im Umbau – ins Café Einstein, wo Tobias Eastus unsere neuen Anwohnenden aufs Beste verköstigte.

Wer diesen Anlass bisher nicht gekannt hat und

Höhen und verbringen die Nacht in einer Art Halbschlaf. Einzig zum Brüten ist der Mauersegler gezwungen, sich auf dem Boden niederzulassen – oft nach mehrmonatiger, ununterbrochener Flugzeit. Am Boden verliert er seine Eleganz, denn die langen Flügel sind nun hinderlich und die kurzen Füsse verunmöglichen einen festen Stand. Der wissenschaftliche Name «Apus apus» stammt aus dem Griechischen und bedeutet «ohne Fuss».

### Jahr für Jahr ein treues Gespann

Der Mauersegler ist ein Zugvogel und verbringt nur den Sommer bei uns, um zu brüten. Er wählt fast ausschliesslich kleine Hohlräume an Häusern als Nistplatz. Sein Orientierungssinn ist so gut, dass der gleiche Vogel oft jahrelang an denselben Brutplatz zurückkehrt. Und so trifft sich ein Brutpaar häufig am Nistplatz wieder, obwohl es ausserhalb der Brutzeit nicht zusammen lebt. Nach der Fertigstellung des ringförmigen Nestes legt das Weibchen im Abstand von ein paar Tagen 2 bis 3 weisse Eier. Die Jungen schlüpfen 3 Wochen später. Die Nestlinge sind hungrig und brauchen täglich mehrere Tausend Blattläuse, Käfer, Fliegen, Mücken und Spinnen. Nach dem ersten Ausfliegen kehren die Jungvögel nicht mehr in das Nest zurück.

### Fliegen in Dauerschlaufe

Bereits Ende Juli nehmen die ersten Mauersegler die Reise Richtung Süden in Angriff. Die Vögel fliegen Tag und Nacht und legen dabei enorme Distanzen zurück. Aber auch in Afrika sind sie oft unterwegs und immer dort anzutreffen, wo die Sonne am Mittag am höchsten steht, Regen niedergeht und deshalb genügend Fluginsekten vorhanden sind.

BR



▲ Die beiden Stadtführerinnen scharen die Bern-Neulinge auf dem Rathausplatz um sich – dann geht's los auf Wissensvermittlung durch die Untere Altstadt

schon etwas länger hier ansässig ist, sich jedoch noch durchaus als «neozoon bernensis» fühlt und sich im Nachhinein gerne offiziell begrüssen lassen möchte, dem sei eine Teilnahme nicht verwehrt. Vielleicht treten Sie bei der Gelegenheit aus purer Begeisterung auch gleich dem Leist bei, was uns «Ansässer» doch sehr freuen würde! neuzuzieher@bern.ch

ZB



▲ Stadtratspräsident Claude Grandjean macht die Neuzuzüger auf Bern gluschtig

## DRITTE WANDERUNG MIT VALENTIN DURCH DIE ARCHITEKTURGESCHICHTE DER UNTEREN ALTSTADT

«Lieber Valentin, als wir uns das letzte Mal zu einem stadtgeschichtlichen Spaziergang trafen (BrunneZytig 2014/1), hast Du uns an die verschwundene Wendschatzgasse geführt. Heute gibt es eine kleine Lektion in Architekturgeschichte. Du zeigst uns epochentypische Stilmerkmale an den Wohnhausfassaden der Unteren Altstadt. Wo wollen wir beginnen?»

Valentin Baumann (Vorstandsmitglied/Kassier des LUS und leidenschaftlicher Liebhaber der Altstadtgeschichte): «Am besten wieder im Nydeggstalden, wo wir einen der frühesten Zeugen unserer Stadtgeschichte finden.» ZB: «Bitte gib unseren Lesern, denen diese Materie noch fremd ist, eine kleine Einführung, während wir dorthin spazieren. Mit welchen Zeiträumen und Epochen werden wir es zu tun haben?»

### Die Komplexität der Geschichte

Valentin: «Unsere Fassadengeschichte beginnt nach dem grossen Brand am 14. Mai 1405, der 600 Häuser, das ganze gelbe (zwischen Zytglogge und Käfigturm) und auch Teile des roten (Spitalgasse bis Bubenbergplatz) Quartiers zerstörte. Aus Vorsicht wurden die meisten Häuser danach in Stein wieder aufgebaut. Die Bautätigkeiten setzten sich im Lauf der folgenden Jahrhunderte fort, im Einklang mit den wechselnden Eigentümern, ihrem Modeschmack und ihrem Budget. Wirkliche Neubauten



▲ Nydeggstalden 16: Die älteste erhaltene Altstadt-Fassade mit spätgotischen Kuppelfenster

blieben jedoch selten. Meist wurde um die innere Bausubstanz der Häuser herum oder in deren oberen Teilen erneuert, so dass die Häuser heute vielfach ein «Verschnitt» aus Stil-Elementen verschiedener Zeiten sind. Anstatt sich klar einer Epoche zuweisen zu lassen, erzählen uns die Bauten also lieber ihre Geschichte im Lauf der Zeiten – von der Strasse her gesehen wird dies besonders an den Fassaden deutbar. Trotzdem hat jede Epoche ihre ganz eigene architektonische Typensprache, die meist derjenigen der Nachbarkantone und –länder folgt. Und selbst der Laie ist in der Lage, nach einem relativ kurzen Studium ihre Stilbesonderheiten auseinanderzuhalten. Will er diese aber auch zeitlich einordnen, muss er beachten, dass die «Bau-Moden» in Bern recht oft erst mit einer gewissen Verzögerung angekommen sind.» ZB: «Das, lieber Vali, scheint mir also doch nicht ganz so einfach zu sein...»

### Bau- und Ruhephasen als Zeitraster für die Datierung

Valentin: «Zugegeben, deshalb ist das, was wir heute machen werden, eine «Stilgeschichte light». Akribische Historiker mögen uns für einmal verzeihen und gnädig darüber hinwegsehen. Wir werden nämlich nur ein paar wenige augenfällige Bauelemente auswählen, um unsere Fassaden – oder zumindest Teile von ihnen – vielleicht den Jahrzehnten, zumindest aber den Stilepochen zuordnen zu können. Immerhin ein Anfang...». ZB: «Einverstanden, wir machen also einen Rundgang für die absoluten Beginner in Sachen Architekturgeschichte – für Erstklässler sozusagen.» Valentin: «Damit sich unsere «Erstklässler» auf dem heutigen Spaziergang an einem zeitlichen Raster orientieren können, müssen sie folgendes wissen: Nach der Gründung von Bern am Ende des 12. Jh. gab es – grob dargestellt – mehrere architektonische Erneuerungs- bzw. Ruhephasen in der Unteren Altstadt:

- 15. Jh.: Der Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1405
- 16. Jh.: Das Spätgotische Bürgerhaus (und die Reformation)
- 17. Jh.: Die erste Periode stark eingeschränkter Bautätigkeit während der Renaissance
- 18. Jh.: Die drei Phasen des Barock:
  - o 1690-1720 der Frühbarock unter Ludwig XIV.
  - o 1720-1760 der Hochbarock unter Ludwig XV., auch Régence-Stil genannt
  - o 1760-1790 der Spätbarock unter Ludwig XVI., auch Rokoko genannt
- 1790-1830: Die zweite Periode stark eingeschränkter Bautätigkeit im Klassizismus
- 1830-1850: Der Spätklassizismus
- 1860 bis heute: Die dritte Periode stark eingeschränkter Bautätigkeit

ZB: «Was war denn ab 1860 los?» Valentin: «Um die Mitte des 19. Jh. war Schluss mit der grundlegenden Bautätigkeit in der Altstadt. Der Platz im Aarebogen – heute würde man sagen die bauliche Verdichtung – war ausgeschöpft, und die Stadterweiterung fand in den Aussenquartieren ihren Fortgang. Im Lauf des 20. Jh. hatte sich das Hauptverkehrs- und Marktweesen in der Oberen Altstadt durchgesetzt. Damals entstanden all die grossen Warenhäuser, so dass heute der Grossteil der Bauten dort nur noch pseudohistorische Fassaden haben. Unterhalb des Zytglogge hingegen blieben ca. 90% der Bausubstanz von vor 1860 erhalten».

### Frühe Steinbauten vor und Wiederaufbau der Häuser nach dem Stadtbrand

ZB: «Lieber Valentin, wir beide stehen inzwischen im Nydeggstalden, wo unsere historische Reise zu den Häuserfassaden beginnt...». Valentin: «Anstelle des heutigen Hauses Nr. 13 soll noch bis 1780 das angeblich älteste hölzerne Wohnhaus Berns gestanden haben. Von diesen Holzbauten und auch von den steinernen Wohnhäusern der ersten Bauphase nach dem Stadtbrand sieht der heutige Spaziergänger «überirdisch» nichts mehr. Mit Glück und mit Hilfe historisch interessierter Hausbesitzer lässt sich jedoch zuweilen ihre Existenz erahnen. So geschehen 2001 bei der Renovation der Gerechtigkeitsgasse 71, wo Bauteile sogar ins Jahr 1265/70 datiert werden konnten (die BrunneZytig berichtete).

Frühe Wohnhäuser aus Stein gab es also schon mindestens hundertfünfzig Jahre vor dem Stadtbrand. Dass schon diese bereits Lauben hatten, erfahren wir aus einem Verbot, das 1313 das Halten von Schweineställen in den Lauben untersagte. Diese Stadt-Schweine hielten nicht nur die Ehrgassen sauber, sie gaben von Zeit zu Zeit auch eine leckere Mahlzeit ab...».



▲ Münstergasse 62: «Wendelstein» im Innenhof des Mayhauses (Foto Burgerarchiv)



▲ Junkerngasse 41: Kreuzgewölbe in der Laube und Laubenbögen mit schmaler Fase

### Das spätgotische Bürgerhaus

ZB: «Wir schauen jetzt auf die Nr. 16 im Nydeggstand mit der ältesten erhaltenen Fassade der Altstadt (um 1500).» Valentin: «Die Reformation war die Zeit des aufstrebenden Patriziertums, so dass sich Mitte des 16. Jh. die Hauptgassen von Handwerker- zu Wohnquartieren wandelten. Diese Fassade gehört zu einem sogenannten spätgotischen Bürgerhaus, wie die Privatbauten des 16. Jahrhunderts allgemein genannt werden. Es gibt sie noch, vor allem im grünen Quartier (Kreuzgasse bis Zytglogge) und ein paar wenige im weissen (Nydegg bis Kreuzgasse). Die älteren Häuser waren meist nur zweigeschossig, später wurden sie – wie hier auch – auf drei oder gar vier Etagen aufgestockt. Ein unverwechselbares Merkmal dieser Fassaden sind die «mehrlichtigen Kuppelfenster», bei dem jeweils mehrere Fenster zu Gruppen mit einer durchgehenden Fensterbank zusammengebaut sind.

Wandern wir nun in die Junkerngasse hinein. Hier (wie übrigens auch in der Gerechtigkeitsgasse) macht die Spätgotik noch einen wesentlichen Anteil



▲ Gerechtigkeitsgasse 45: Spätgotisch-frühbarocke Fassade



▲ Junkerngasse 49: Schräg hervortretende Strebebepfeiler und Laubenbögen mit breiter Fase

an der Baubustanz der Häuser aus, auch sind an etlichen Fassaden der Innenhöfe die charakteristischen Treppentürme, der sogenannte «Wendelstein», bis heute erhalten. Was jedoch die Häuserfronten betrifft, sind die meisten zwischen dem 17. und 19. Jh. erneuert worden, bis auf die noch typischen Fassaden jener spätgotischen Gebäudegruppe an der unteren Schattseite. Aber auch da, wo die Gassenfronten einen späteren Umbau erfahren haben, gibt es noch immer beständige Zeugen für die früheren Bauphasen eines Hauses – die Lauben und ihre Form, die häufig bei Fassadenerneuerungen beibehalten worden sind. Auch sie unterliegen dem Wandel der Zeit und haben ihre typischen Stilmerkmale. Während des 16. Jahrhunderts beschrieben fast alle Laubenbögen ein Segment, also den Teilausschnitt eines Kreises (Segmentbogen).» ZB: «Lass uns doch ein paar Beispiele solcher spätgotischer Laubenbögen an der Junkerngasse besuchen.» Valentin erläutert: «Ein typisches Merkmal ist das schöne Kreuzgratgewölbe im Innern der Lauben (z.B. Nr. 41). Diese sind heute jedoch selten geworden. Ein zweites Merkmal sind die einfachen kräftigen, schräg zur Strasse hin hervortretenden Strebebepfeiler ohne jegliche Feingliederung. Das dritte und markanteste Merkmal ist die flache Abschrägung (einfache Fase) des Bogens auf die Strassenseite hin, wobei die Bögen aus der Jahrhundertmitte grundsätzlich eine breitere Fase aufweisen (z.B. Nr. 13) als jene des späteren 16. Jh. (z.B. Nr. 1-5)».

**Warum kennt Bern [fast] keine Renaissance-**



▲ Gerechtigkeitsgasse 62: Renaissance-Rosetten im Laubenbögen

### Bauten?

ZB: «ich hoffe, ich kann mir diese paar Stilbeispiele merken, in Anbetracht, dass wir erst am Ende des 16. Jh. angelangt sind! Und wo in der Unteren Altstadt finden wir nun Häuser, resp. Fassaden aus dem 17. Jh?» Valentin: «Fast gar nicht, und zwar aus folgenden Gründen: Der Dreissigjährige Krieg von 1618 bis 1638 fällt in diese Zeit. Zur Sicherheit wurde die Stadt damals durch Schanzanlagen und die Längmauer geschützt, doch trieben die teuren Bauten Bern in eine schwere Finanzkrise. Es folgte eine landesweite Teuerung, auf welche die aufständische Bevölkerung 1653 mit dem Bauernkrieg «antwortete» und auch die Steuerabgabe des Zehnten ausfiel. So verwundert es nicht, dass in der Stadt Bern zu dieser Zeit die Herren kaum Geld für aufwändige Neubauten auszugeben vermochten.»

ZB: «Würde damals rein gar nichts Privates gebaut?» Valentin: «Es gab vereinzelt schon Bautätigkeit, ein eigentlicher Renaissance-Stil jedoch ging an den Bernern mehrheitlich vorbei, das heisst, an einigen Fassaden aus dieser Zeit lassen sich entweder noch spätgotische, andererseits bereits schon frühestbarocke Einflüsse ausmachen. Dekorative geometrische Elemente nahmen zu, so konnten ehemals nur einfach gekahlte (gebogene) Fenstergewände (Umrandungen) nun drei- bis vierfach gekahlt sein. Ein Beispiel – und dafür müssen wir in die Gerechtigkeitsgasse wechseln – ist das Haus Nr. 45, das als einziges übrigens auch noch eine Haustüre aus dieser Zeit (um 1640) hat. Weitere Renaissance-Elemente sind die hübschen Rosetten an den Laubenbögen von Nr. 62 (von 1652) und 78 (von 1669). Für das schöne Beispiel einer ganzen Renaissance-Fassade (von 1608/09) müssen wir allerdings einen Abstecher hinauf an die Münsterergasse 6 machen. Komm mit!»

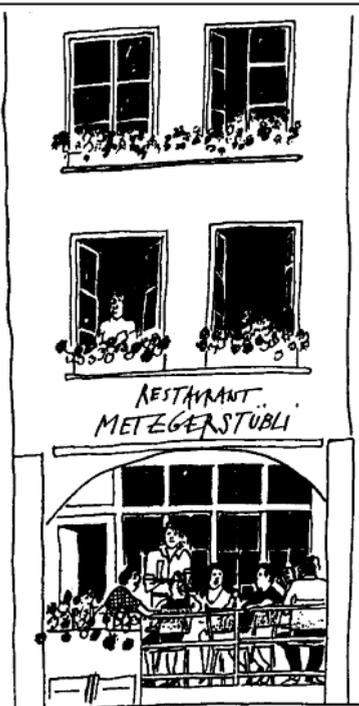
(Fortsetzung folgt)

ZB

**www.komminoth.com**

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

**www.komminoth.com – und staunen wo alles wächst!**



VOM DIENSTAG BIS  
SAMSTAG GEÖFFNET

ANDRES GILSEN  
GABRIELLE MANCINI CAFFARI  
MÜNSTERGASSE 60  
031 311 00 45

## Werden Sie Nachmieter im Parking Casino Bern

# P

Parkplatz in der Innenstadt  
für nur CHF 129.60 / Monat

inkl. 8 % MWSt.

## Parkieren zum reduzierten Tarif!

Gültig von Montag bis Donnerstag ab 17.00 - 09.00 Uhr und Freitag ab 17.00 Uhr bis Montag 09.00 Uhr.  
Mindestbezugsdauer ist ein Monat.

**BELWAG PARKING CASINO**  
Kochergasse 1  
3011 Bern  
Telefon 031 311 77 76

**BELWAG**  
PARKING CASINO BERN  
Mehr als nur eine Garage.



**Zytglogge  
Apotheke**  
Dr. H. + K. Gurtner AG

### Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das  
gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke  
Zytglogge 5  
3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: [info@zytglogge-apotheke.ch](mailto:info@zytglogge-apotheke.ch)



### Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

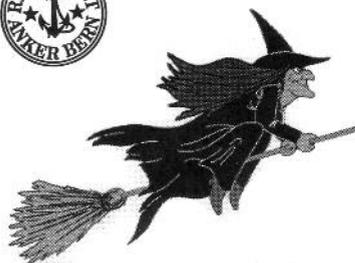
Restaurant mit gemütlicher  
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET  
[WWW.ROESCHTI.CH](http://WWW.ROESCHTI.CH)  
[WWW.ROESTISCH-WEIZ.CH](http://WWW.ROESTISCH-WEIZ.CH)  
e-mail: [ANKER@ROESCHTI.CH](mailto:ANKER@ROESCHTI.CH)

- HAUSSPEZIALITÄTEN  
- Röstli - Pizza - Teigwaren

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



## Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient  
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

**Z A C**

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und  
Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 [mb.zac@bluewin.ch](mailto:mb.zac@bluewin.ch) [www.marcbigler.com](http://www.marcbigler.com)

## 40 Jahre in Bern

Urs Gyger, Geschäftsleiter Bern

**EGLI  
BESTATTUNGEN**  
Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern  
[www.egli-ag.ch](http://www.egli-ag.ch) [office@egli-ag.ch](mailto:office@egli-ag.ch)  
24-h-Tel. 031 333 88 00

**COMCONA**

**COMCONA AG**  
COMPUTER CONSULTANTS  
BERATUNGEN & SOFTWARE  
[COMCONA@COMCONA.CH](mailto:COMCONA@COMCONA.CH)  
[WWW.COMCONA.CH](http://WWW.COMCONA.CH)

**DR. FRITZ GYGER**  
HOTELGASSE 3  
CH-3011 BERN  
T 031 313 11 51  
F 031 313 11 50



### Restaurant Harmonie

Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41  
Fax 031 313 11 40  
Internet [www.harmonie.ch](http://www.harmonie.ch)  
E-Mail [harmonie@harmonie.ch](mailto:harmonie@harmonie.ch)

## EIN NEUER HERD FÜRS LEBEN

Freude und Erleichterung herrschen bei den Verantwortlichen der Spysi, der «Speiseanstalt für die Untere Stadt Bern», seit ihr die Burgergemeinde Bern Mitte März ihren Sozialpreis zuerkannt hat. Die Preissumme von 50 000 Franken kommt nämlich wie gerufen – als eine im wörtlichsten Sinne des Wortes «Herd-Prämie».

Etwa fünf Jahrzehnte hatte die alte Herdanlage der Spysi auf dem Buckel – und war marode geworden. Leitungen waren undicht geworden, Gas trat aus. Im letzten Herbst klemmten die EWB die undichten Stellen ab. Mit Ach und Krach hielt der Herd die letzte Wintersaison noch durch. Doch danach musste er endgültig abgeschaltet werden. Ein Riesenproblem für die finanziell alles andere als auf Rosen gebettete Spysi.

Peter Oehrli, dem langjährigen Präsidenten des Vereins Spysi, fiel ein Stein vom Herzen, als ihn die Nachricht erreichte, dass die Burgergemeinde Bern die Spysi mit ihrem diesjährigen Sozialpreis auszeichnen wolle. «Ohne diesen Preis hätten wir wohl irgendeinen Occasionsherd auftreiben und montieren müssen.» Das Arbeiten am Herd wäre damit si-

cher nicht einfacher geworden. Und sicher keine Dauerlösung.

### Viel Lob für die soziale Arbeit der Spysi

Die Spysi ist zweifellos eine verdiente Preisträgerin, würdigt doch der Sozialpreis der Burgergemeinde «aussergewöhnliche Vorhaben und Leistungen im Sozialbereich» und will dem Preisträger ein weiteres soziales Engagement ermöglichen. «Wir konnten uns überzeugen, dass die vorgesehene und gut evaluierte Anschaffung für die Preisträgerin mehr als notwendig, ja sogar unerlässlich ist, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden», sagte denn auch die Präsidentin der Sozialkommission des Burgerrates, Simone von Graffenried, bei der gutbesuchten Preisverleihung in der Dampfzentrale. Sie zählte gleich all jene Gründe auf, die für die nunmehr 4. Preisträgerin gespro-

chen hatten: Die Spysi stehe für «Hilfe, Unterstützung, Leben, Wärme, Verständnis, zusammen kommunizieren, kochen, essen, für jemanden da sein, nachfragen, zuhören, vorsorgen, Zeit haben, sich begegnen».

Natürlich rühmte Simone von Graffenried in ihrer kleinen Laudatio auf die Spysi auch den «grossen Einsatz der vielen Freiwilligen», die sich zum Teil seit vielen Jahren «mit sehr viel Zuverlässigkeit und Treue» für die Mitmenschen einsetzen. «Die Sozialkommission war und ist davon beeindruckt.» Die Freiwilligen – das sind zur Hauptsache die schon fast legendär gewordenen «Spysi-Damen», jene Mitarbeiterinnen, die die Gäste während der Mittagessen umsorgen. 1996 ehrte die Stadt Bern das aussergewöhnliche Engagement der «Spysi-Damen» mit ihrem Sozialpreis.

### Die Spysi – eine Initiative der Altstadtleiste

Seit beinahe 138 Jahren gibt es die Spysi schon. In einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit hoch, Arbeitslosen- und Sozialhilfe inexistent und die Winter eine lebensbedrohliche Gefahr waren, riefen die damaligen Leiste der unteren Altstadt auf, Anteilsscheine für die Einrichtung einer Suppenanstalt zu zeichnen. Dort sollten bedürftige Menschen in den Wintermonaten gegen ein geringes Entgelt am Mittag einen Teller Suppe mit Fleisch und Brot erhalten. Der Aufruf war erfolgreich: Nur einen Monat später öffnete die Spysi im Oktober 1877 ihre Türen.

Noch immer bietet die Spysi von November bis Ostern am Mittag schmackhaftes Essen zu günstigen Preisen an – das Speiseangebot ist allerdings deutlich vielseitiger geworden. Noch immer wird sie von den Leisten der Unteren Altstadt getragen, und noch immer wird sie von bedürftigen Menschen frequentiert – auch wenn sich unter die Gäste mehr und mehr auch besser Verdienende mischen. Die Spysi ist längst zu einer Institution geworden, an deren langen Tischen auch immer wieder mal der Stadtpräsident anzutreffen ist.

Bis kommenden September soll die neue Herdanlage installiert sein, gleichzeitig werden auf Kosten der Spysi auch die Gas- und Elektroleitungen saniert. «Wir gehen mit vollem Elan in die nächste Saison», sagt Peter Oehrli. Auf meine Frage, ob mit der neuen Herdanlage das Weiterbestehen der Spysi gesichert sei, lacht Oehrli schallend: «Der Herd jedenfalls wird uns beide überleben.» Gut möglich, dass er Recht hat...

babü



▲ Gruppenfoto an der Verleihung des Sozialpreises der Burgergemeinde: Die Zahl der freiwilligen Spysi-Helferinnen und Helfer ist wahrhaft beeindruckend. Foto: Jonas Kambli



**Peter Gaffuri AG**  
Für den besten EinDruck

Grafisches Zentrum  
Kornhausplatz 7  
3011 Bern

031 313 8 313  
info@gaffuri.ch  
gaffuri.ch

**Augenarztpraxis** 

Meine Praxis bleibt vom Samstag, den 11. Juli, bis Sonntag, den 2. August, ferienhalber geschlossen.  
Ab Montag, den 3. August, sind wir wieder für unsere Patienten da, und meine Praxisassistentin freut sich zwecks Terminvereinbarung auf Ihren Anruf.

**Tel. 031 312 12 82**

Dr. med. Fabienne Troendle  
Augenärztin FMH  
Herrengasse 4 (zwischen Casino und Münster)  
3011 Bern www.aa-ab.ch



### DIE FERIENBÄREN

Es tanzen die Bären in Orbe  
zu rockigen Klängen aus Worb,  
dieweil es im Kern  
vom Bärenpark Bern  
baggert und hämmert. Heit Sorg!

Hans Häuslers Limerick

## VERWINKELTE BLICKE

Wenn Sie in ein Kaleidoskop [den sogenannten «Schönbildseher»] gucken, dieses nach rechts drehen und dabei den Wortgebilden wie Winkeln, Blinkern oder Blickwinkeln gewahr werden, verzwickeln [oha läzt!], verzweifeln Sie nicht! Einfach weiterdrehen und Sie gelangen zum heutigen Artikel.

Verwinkelte Blicke lässt unsere Augen um die Ecke und in die Ferne nach Paris schweifen. In die noble Rue de Rivoli beziehungsweise ihre nicht minder berühmte Seitengasse «Rue des Gentilshommes» nahe des Musée du Louvre. Doch nur Fiktion ist es, eine Täuschung, ein verzwickelter Blick eben. Denn besagtes Strässchen liegt ganz nah, gleich um die Ecke zur Noblesse Bernoise wie einst zu Napoleons Zeiten (Besetzung Berns durch Frankreich 1798-1803). Die kunstvoll gestaltete Strassenbezeichnung aus alter Zeit (nun von den Baugerüsten befreit) erstrahlt in alter Würde an der Ecke Junkerngasse 58/ Kreuzgasse 3 in unserer Altstadt.

Und was wir Ihnen, unserer Leserschaft, nicht vorenthalten möchten ist, dass exakt an dieser Stelle die altbekannte Firma UTIGER (Möbelgeschäft und Bettenhaus) über Generationen das Eckgebäude im Eigentum beseelte und ab 1950 als Fachgeschäft für die gesamte Inneneinrichtung erfolgreich tätig war.

GVB, die Berner Gebäudeversicherung, erwarb im Februar 2012 das Gebäude. Sie liess es ganzheitlich (mit einer bauhistorischen Untersuchung im Vorfeld, konform den denkmalpflegerischen Vorgaben) in millimetergenauer Facharbeit restaurieren und zum



▲ Ehre sei, wem Ehre gebührt. Et voilà.

heutigen städtebaulichen Kleinod im unteren Teil des UNESCO-Welterbes Berner Altstadt zurückführen.

Die Infrastruktur der geschichtsträchtigen, frisch restaurierten Liegenschaft, nun zum «Objet à louer» avanciert, ist vielfältig: Von der 4 ½ Zimmer-Maisonette-Wohnung im 4. Obergeschoss reicht die Palette bis zum Gewölbekeller, 3 Verkaufslökalen im Parterre und 8 Wohnungen in variablen Grundrissen auf diversen Geschossen. Man merke: Kaleidoskope mögen überaltert erscheinen; verwinkelten Blicken genügen sie allemal.

Text und Fotos: sw



▲ Rue des Gentilshommes, früher Kilchgasse und später Edle Gasse genannt. Heute Junkerngasse.

## DER VIDE GRENIER 2015 IN ZAHLEN

Hochgegriffen formuliert kann man den Vide Grenier als Ventil gegen die Wegwerfgesellschaft oder als Mittel zur Erhaltung von Alltagskulturartikeln bezeichnen. Er verlangt von den Teilnehmern ein Gespür für Materialien und Funktion und viel Liebe zum «Händelen». Dass er sich jedes Jahr so atmosphärisch präsentieren kann, verdankt er einer Menge an Sammlerlust, Organisation und Kooperationsbereitschaft...

Doch lassen wir für einmal die Vintage-Romantik ausser Betracht und beschreiben das Event anhand nüchterner Zahlen und Fakten:

### Die Lokalität

Das «Rohr» der Unteren Altstadt, die Kram- und Gerechtigkeitsgasse, bietet mit seinen Lauben die ideale Kulisse für einen Altwarenmarkt. Da von den rund 130 zur Verfügung stehenden Plätzen vor den Geschäften keiner dem anderen gleich ist, findet meist jeder Händler einen für seinen Bedarf geeigneten Stand-Ort. Im Prinzip gilt: Jeder grössere – oder zwei kleinere – Laubenbögen bieten Platz für einen Verkaufstisch. In Realität sah dies 2015 so aus: 15 Restaurants benötigten ihren Platz zur Aussenbestuhlung selbst.

24 Geschäfte meldeten «Eigenbedarf» an und wollten keinen Marktstand unter ihrer Laube.

3 Geschäfte waren eine unbenutzbare Baustelle.

3 Plätze waren durch den regulären Samstagmarkt besetzt.

An 122 Ständen wurde schliesslich Ware verkauft, der oberste befand sich an der Kramgasse 85 beim Zytglogge, der unterste an der Gerechtigkeitsgasse 2 am Staldenbeginn.

3 Teilnehmer sind infolge der grossen Nachfrage bereits ins Antonier-, resp. Spysigässli ausgewichen. Übriggeblieben waren schliesslich ein paar wenige, nur noch im Notfall zu gebrauchende kleinere Plätze. Wenn es so weiter geht, platzt der Vide Grenier bald aus allen Nähten...

### Die Teilnehmenden

Nach den Regeln des Vide Grenier dürfen die Geschäfte, Leitmitglieder und alle Anwohner aus dem Gebiet der Vereinigten Altstadtteile teilnehmen. Um allen Anwohnern dieselbe Chance bei der Standplatzsuche zu bieten, machen wir keinen Unterschied zwischen den Bewohnern der beiden Haupt- und den Seitengassen. Für alle gilt dieselbe Regel:



**RUDOLF BERGER**

Einrahmungen – Kunsthandlung  
Vergoldungen – Restaurationen  
3011 Bern – ☎ 031 311 41 76  
Gerechtigkeitsgasse 47

**ZONA**

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen  
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09  
info@zonabern.ch www.zonabern.ch



▲ Der traditionelle Flyer des Vide Grenier erhält jedes Jahr von Katina Anliker (bureau boulot) neue Farben

Unabhängig davon, in welchem Haus Du wohnst, suche Dir einen geeigneten Standplatz und lasse ihn Dir vom zuständigen Geschäft bestätigen. Der frühe Vogel pickt den Wurm!

Von den 122 Teilnehmern waren 83, also etwas mehr als die Hälfte, Leistmitglieder. 67 Geschäfte be-

trieben einen eigenen Stand unter ihren Lauben, auch sie machten also etwas mehr als die Hälfte aller Verkäufer aus. Nebst den privaten Anbietern nahmen 4 soziale Institutionen teil. Trotz der Regelung, dass Kinder keine Standgebühren zu bezahlen haben, gab es dieses Jahr nur einen einzigen «Kinderstand». Davon wünschen wir uns mehr!

Es ist eine Tatsache, dass zuweilen Teilnehmer kurzfristig absagen müssen oder dass sich unangemeldete Verkäufer erst am Markttagmorgen zur Teilnahme entschliessen und ihren Tisch «spontan» an einem auch manchmal nur vermeintlich leergebliebenen Platz aufstellen. In solchen Fällen ist Flexibilität und Fairness von allen gefordert, um den «umkämpften» Raum möglichst gerecht nach den bestehenden Regeln aufzuteilen.

Je dichter die Belegung, desto schwieriger wiegen missverständliche Doppelbelegungen und unvorhergesehene Änderungen. So betrachtet bietet der Vide Grenier sogar Lektionen in Solidarität und Kommunikation.

#### Die Finanzen

Teilnehmende Leistmitglieder bezahlen 20 Franken, Nicht-Leistmitglieder 40 Franken. Kinder können ihre Ware gratis verkaufen. Wir haben beschlossen, ab nächstem Jahr auch den sozialen Organisationen die Standgebühren zu erlassen.

Unsere beiden Einkassiererinnen haben während ihrer anstrengenden fünfstündigen Tour in diesem Jahr 3200 Franken eingenommen. Auf der anderen Seite setzten sich die Ausgaben folgendermassen zusammen: Werbekosten (Design, Karten, Flyer, Plakatständer, Inserate) von 1215 Franken, Material- und Spesenkosten von 175 Franken und Entschädigungen für die fünf Mitarbeiterinnen von 800 Franken. Die Organisatorinnen übergaben schliesslich 1010 Franken Reingewinn den vereinigten Altstadt-leisten (VAL), unter dessen Patronat der Vide Grenier durchgeführt wird.

#### Die Regeln

Bisher standen die wichtigsten Teilnahme-Bedingungen direkt auf dem Anmeldezettel. Da es aber jedes Jahr wieder Teilnehmende gibt, denen der Vide Grenier völlig neu ist, werden wir ein Merkblatt mit ausführlicher Regelbeschreibung herausgeben – den Regeln, wie sie im Lauf der Jahre gewachsen sind und die sich bewährt haben.

Für den nächsten Vide Grenier wird die offizielle Mail-Anmeldeadresse videgrenier@bern-altstadt.ch ab 1. Februar 2016 wieder bedient sein. Dort haben wir auch ein offenes Ohr für Ihre Fragen, Anliegen und Verbesserungsvorschläge. Wir freuen uns darauf: die Organisatorinnen Ingrid Tschudi und Zahai Bürgi

ZB

## «GÄNGE – AUFGÄNGE – UNTERGÄNGE»: ZWÖLFTER BERNER ORGELSPAZIERGANG

Das Dutzend ist voll – und um diese runde Zahl gebührend zu würdigen, wird Franz Hohler am diesjährigen Orgelspaziergang mit von der Partie sein.

Die Gesamtkirchengemeinde Bern ruft zum Strukturdialog auf. Immer weniger Kirchenmitglieder, immer weniger Steuereinnahmen! Restrukturieren ist angesagt. Geht die Geschichte einfach ihren Gang? Steuert die Kirche ihrem Untergang entgegen? Oder

künden sich gerade in der Krise, durch das Engerschnallen des Gürtels, durch Nutzung gemeinsamer Synergien zwischen den einzelnen Berner Kirchgemeinden am Horizont neue Sonnenaufgänge an? Sicher ist: Die Zukunft, auch von uns Berner Organistinnen und Organisten, wird kein Spaziergang sein.

Sicher ist aber auch: Wir spazieren weiter! Jedes Jahr am dritten Samstag im August ist Orgelspaziergang. Dieses Jahr – also am 15. August – der zwölfte. Diese magische Zahl 12, das volle Dutzend, erhält ihren besonderen Glanz durch eine literarische und menschliche Identifikationsfigur ersten Ranges in unserem kulturellen und politischen Klima: Franz Hohler ist als Wortmensch mit von der Partie! Das Motto «Gänge – Aufgänge – Untergänge» ist seine Kreation – schon fast ein Gedicht!

#### Höhe- und Schlusspunkt in der Heiliggeistkirche

Der Ablauf ist bekannt. Um 12 Uhr beginnt die erste Veranstaltung in der Dreifaltigkeitskirche. Im Stundentakt können Hunderte von vergnügten musik- und poesiehungrigen Musikbegeisterten wieder von einer Innenstadtkirche zur andern spazieren. Um 16.30 Uhr steigt die Schlussveranstaltung in der erfahrungsgemäss überfüllten Heiliggeistkirche: «Jam-



▲ Der Orgelspaziergang: Gemeinschaftserlebnis für Musik- und Poesiebegeisterte



INFO

PROGRAMM

12. BERNER ORGELSPAZIERGANG, SAMSTAG 15. AUGUST 2015	
12.00 Uhr	Dreifaltigkeitskirche
13.00 Uhr	Münster
14.00 Uhr	Christkatholische Kirche St. Peter und Paul
15.30 Uhr	Französische Kirche
16.30 Uhr	Heiliggeistkirche

session» aller teilnehmenden Berner Stadtorganistinnen und Stadtorganisten! Jeder und jede an einem andern Instrument, als da sind Hauptorgel, Orgelpositiv, Harmonium, Cembalo, Keyboard, Klarinette, Handorgel, Pauke, und und und – natürlich auch unsere Singstimmen. Hans Peter Graf, der Tausend-sassa in Sachen Jam-Komposition, ist wie immer mit dabei. Für ihn wie für uns alle ist die Sonne noch lange nicht untergegangen, wir pfeifen nach wie vor durch alle Pfeifen mit allen Registern, und mitnichten aus dem letzten Loch.

Erwin Messmer

#### Sprachen lernen nach eigenem Zeitplan und Tempo

ENGLISCH - FRANZÖSISCH - DEUTSCH  
SPANISCH - ITALIENISCH

erteilt von qualifizierten Lehrkräften (Muttersprachler)  
12x 90 Min. SFr. 495.– (inkl. Lehrmaterial)  
Privat- oder Gruppenunterricht (max. 6 Teil.)

Tel. 079 442 98 86

Mail: sprachen-lernen@gmx.ch  
www.sprachen-lernen-bern.ch

## TREFFPUNKT DACHTERRASSE

Wie im offenen Cabriolet über den Dächern von Bern – ein luftiger Streifzug in Augenhöhe zum Münsterturm.

Dass die Freiheit nahe den Wolken wohl grenzenlos, aber auch schweisstreibend und anspruchsvoll sein kann, davon wissen etliche der von uns kontaktierten Menschen mit eigener Dachterrasse ein Lied zu singen.

Diese Kleinode über den Dächern unserer Stadt üben seit Jahrzehnten, den gewölbten Kellern im Untergrund gleich, eine ungewöhnliche Faszination aus. Das Unten kennt man eher, Kunstgewerbe, Kleintheater, Boutiquen, Speiselokale, Bars und anderes mehr laden ein, jene so spezielle Keller-Atmosphäre zu schnuppern. Oben jedoch (oft nach vielem Steigen auf engen, ausgetretenen Wendeltreppen bis ins 5. oder 6. Obergeschoss) Einlass zu erlangen, wird den meisten unter uns allerdings verwehrt bleiben.

**Rooftop Day** heisst es, das neue Produkt der Party-Meile in der Berner Altstadt. Heuer, so vermarktet es die Promotion, soll für diesen 27. Juni in Bern zum Tanzen, Grillieren und Verweilen über den Dächern unserer läbigen Altstadt aufgerufen werden. Dass unter dem Motto «... die Dachterrassen der Bundesstadt sind wieder öffentlich – es werden Teilnehmer gesucht...» die im heutigen Streifzug beschriebenen Bijoux gemeint sein könnten, darf als ausgeschlossen gelten. Reicht der Platz auf vielen der sich im Perimeter Münstergasse/Kramgasse befindlichen



▲ Bekannt nur vom Hörensagen: Die privaten, oft bloss kaum 10 m<sup>2</sup> grossen Wonne-Refugien mit ihrem Segeltörn-Touch.

Objekte doch lediglich für eine Handvoll Personen – von der benötigten Infrastruktur ganz abgesehen.

Unter uns gesagt sind die uns bekannten «Top of Berne-Objekte» meistens den oberen, respektive der obersten Wohnung einer Liegenschaft zuzuordnen und in deren Mietvertrag eingeschlossen. Bei grossen Mehrfamilien-Immobilien wird oft das letzte Stockwerk als gemeinschaftliche, begehbare Terrasse mit Begegnungsräumen, WC und Dusche ausgerüstet und benutzt. Doch angesichts der sehr grossen Investitionen bei Umbau wie auch Erhaltung bestehender Dachterrassen in unserer Altstadt, sind oft auch die Kreise der Benutzenden überaus über-schaubar.



▲ Dachterrassen und -Gärten, eingebettet zwischen Kreuzgasse und Zytglogge. Ein Blick vom Münsterturm.

Die Krux einer Leidenschaft für die über alles geliebte Dachterrasse existiert und ist wohl berechtigt, gleich zu Anbeginn oder halt im Nachhinein. Die Begeisterung angesichts einer Bleibe über den Zinnen, den vermeintlichen Taubenhorsten, findet spätestens aber ihre Begrenzung bei den Themen Wetter, Wasser, Wind und Dämmung.



▲ Augenweide pur. Eine renovierte Dachwohnung trifft sich mit einer altherwürdigen Dachterrasse.

Die Sonne, oberste Schirmherrin alles Lebens und des Wohlseins, bedeutet unser höchstes Glück angesichts eines Dachgartens, einer Altstadt-Dachterrasse. Doch Wasser dringt durch schlecht gedichtete Fugen, flutet Räume und füllt schlaff verspannte Sonnensegel zu zentnerschweren Wasserbeulen. Wind bringt Hingestelltes zum Stürzen und Ungesichertes zum Fallen in tiefere Gefilde. Ungenügende oder mangelhafte Dämmung bedeutet Wärmeverlust und willkürliches Ansteigen der Heizungskosten. Sie, die Lesenden der heutigen BrunneZytig, dürften nun versichert sein, dass Schweisstreibendes und Anspruchsvolles mit der Idylle einer Dachterrasse Arm in Arm einherzugehen pflegen.

Text und Fotos: sw

### LIMERICK

YB

Im YB-Olymp wird taktiert  
und Punktgewinn keck anvisiert,  
doch mancher Gewinn  
ist beim Abpfiff dahin,  
es fehlt die Konstanz, wird moniert!

Hans Häuslers Limerick

JESPERS hommes  
Herrenmode und Accessoires  
Gerechtigkeitsgasse 73  
031 311 60 40



Wir sind ein kleines Team,  
welches Sie gerne persönlich berät.

Öffnungszeiten  
Dienstag bis Freitag: 13.00 bis 19.00 Uhr  
Samstag: 10.00 bis 17.00 Uhr

INNENARCHITEKTEN FÜR WOHN-  
UND GESCHÄFTSRÄUME.



artlesa  
interior design

Wasserwerksgasse 20 3011 Bern  
Tel. 031 310 51 00  
www.artlesa.ch info@artlesa.ch

## STADTOHRGANG: EINE FÜHRUNG DER ETWAS ANDEREN ART

Viele Stadtführerinnen und Stadtführer haben Touristen wie Einheimischen schon die Geschichte Berns erzählt. Doch so wie Michael Schacht hat sie wohl noch kaum jemand erzählt: Vergnüglich, ein bisschen respektlos, [selbst]ironisch – und doch faktentreu.

Fremdenführer Schacht, vielen möglicherweise besser bekannt unter dem Namen seines alter Egos, Philip Maloney, Kult gewordener Schweizer Privatdetektiv, scharf allerdings nicht schirmwedelnd Touristengruppen um sich. Schacht sitzt im Ohr. «STADTOHRGANG durch Bern» heisst denn auch die App zum runterladen, die der Berner Audioverlag Hörmal im Frühjahr herausgebracht hat.

10 Stationen, 10 Geschichten zur Geschichte, augenzwinkernd angereichert mit Berner Mundart-Hits. Die historischen Fakten für den Audioguide steuerte der den BrunneZyting-Lesern bestens bekannte Historiker und Mittelalter-Spezialist Armand Baeriswyl bei. Unterstützt von seiner Frau Barbara Seidel verfasste er die Basis-Texte für die App. «Es war so eine Art Freizeitprojekt von Barbara und mir, das wir jetzt in Zusammenarbeit mit Carol Rosa, der Co-Leiterin des Hörmal-Verlags, realisiert haben», sagt er, und dass es ein Glücksfall gewesen sei, dass Michael Schacht nicht nur als Sprecher, sondern auch als Texter fungiert habe. «Er hat meinen trockenen wissenschaftlichen Text in einen witzigen und launigen umgewandelt, ohne dass dabei die Fakten verloren gingen. Eine tolle Erfahrung!», schwärmt Baeriswyl.

### Eigenwillige Verknüpfungen

Wo Michael Schacht den Wissenschaftstext kräftig nachgewürzt hat, ist auf dem Stadtohrgang unschwer zu erahnen. Wenn er etwa beim Rundgang durch die Matte kalauert, das Baden in der Aare sei zwar kostenlos, «kann aber das Leben kosten». Oder beim Bärengraben lamentiert, wie «traurig und gemein» Napoleon gehandelt habe, als er die Mutzen nach Paris «entführen» liess. Bei der Spysi spielt er nicht nur mit der Wortakrobatik von Mani Matters «Dene

wo's guet geit». Angesichts der Nachbarschaft von Aborterker und Ehgraben stellt er schmunzelnd fest, wie einträchtig «Spysi und Schyssi» beieinanderliegen. Während ihn im Schlachthaus die im kühl-schranklosen Mittelalter gängige Praxis, Fleisch stark zu würzen, um den «Verwesungsgeruch zu übertönen», ans heutige «Gammelfleisch» erinnert.

### Der «Deutsche im Bärenpelz»

Beim Thema «Wohnen im Mittelalter» kommt Schacht die moderne «Berner Melancholie» in den Sinn und getreulich übersetzt er «Heimat» von Patent Ochsner für alle Nichtbärner ins Hochdeutsche. Dem Zytglogge indes überlässt er seine eigene Komposition: das Klacken, Rasseln und Rattern des Uhrwerks – und die eigene Zeit: «4 Minuten vor der Zeit ist des Narren Pünktlichkeit, bei Preussen sind es 5 Minuten», witzelt der Schauspieler und langjährige Wahlberner, der in den Dialektpassagen seine deutsche Herkunft allerdings nicht ganz verbergen kann. Er sei halt ein «Deutscher im Bärenpelz», frozelt er am Schluss des kurzweiligen Rundgangs, dafür aber «voll assimiliert».

Dieser unorthodoxe «Stadtohrgang» vermittelt Touristen, aber auch Bernerinnen und Bernern auf unterhaltsame Art viel Wissenswertes über die Stadtgeschichte. Die App ist einfach zu handhaben und übersichtlich gestaltet, mit witzigen Logos zur jeweiligen Station (Tom Frey); Bilder und kurze Texte zu den jeweiligen Stationen bieten zusätzliche Informationen. Weshalb sich der Rundgang auch ganz gemütlich im Sitzen von zuhause aus absolvieren lässt. Beim nächsten Bummel oder Einkauf in der Unteren Altstadt fällt einem das Gehörte wieder ein. Garantiert!

babü



▲ Eine amüsante und durchaus lehrreiche Lektion Berner Stadtgeschichte ist auf der App mit dem flanierenden Bären zu hören. (Foto zug)

Der Link zur App:

<https://itunes.apple.com/ch/app/stadtohrgang>



**P.S.I. IMMOBILIEN AG**  
Property Suisse Investment

**Immobilien - Dienstleistungen**  
Bewirtschaftung, Vermarktung,  
Schätzung, Beratungen rundum Ihre  
Liegenschaft.  
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38  
3012 Bern  
Telefon +41 (0)31 311 26 44  
Fax +41 (0)31 311 28 56  
E-Mail: [psimmobilien@bluewin.ch](mailto:psimmobilien@bluewin.ch)

**BREAD**  
à porter

### Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit  
aromatischstem Wiener Kaffee  
An der Münstergasse mit  
der offenen Backstube

Bread à porter  
Karin + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern  
T: 031 311 27 71, [www.bread-a-porter.ch](http://www.bread-a-porter.ch)

**Aqua COFFEA**  
Wasser 0.5l still oder prickelnd

Die neue Erfrischung am Kornhausplatz

Zitrone  
Himbeer/Zitrone  
Holunder/Melisse  
Limette/Ingwer/Minze

**Tapas & Japanisches Restaurant**  
Di-Sa 12:00 - 14:00 18:00 - 22:00  
Sonntag und Montag geschlossen

...  
**Pizzeria Treff**  
Mo-Sa 11:30 - 15:30 18:00 - 22:00  
So 11:30 - 21:00



**Kunst  
des kulinarischen  
Geschmacks**

Gerechtigkeitsgasse 12 • 031 311 02 85  
[pizzeriatreff-bern@bluewin.ch](mailto:pizzeriatreff-bern@bluewin.ch)

Wir bieten Platz für Anlässe jeglicher Art bis zu 50 Personen.

[www.pizzeriatreff.ch](http://www.pizzeriatreff.ch) | [www.tapasbartreff.ch](http://www.tapasbartreff.ch)

## DIE WEIHNACHTS- BELEUCHTUNG

Sie war im Jahr 2014 auch dank der Burgergemeinde Bern möglich.

Für die Altstadtleiste wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, die Kosten für die Weihnachtsbeleuchtung aufzubringen. Insbesondere die Dekoration mit echten Weihnachtsbäumen in den Gebieten des Kramgass-Leists und des Leists der Unteren Stadt ist derart kostspielig geworden, dass ein Grossteil des Leist-Budgets dafür eingesetzt werden muss. Es ist den Leisten jedoch ein Anliegen, die Gassen in der Adventszeit weiterhin mit dieser einzigartigen Dekoration zu schmücken. Dabei möchten die Leiste unabhängig bleiben und über die Art der Dekoration selber entscheiden können. Im Jahr 2014 haben sich die Vereinigten Altstadtleiste deshalb mit der Burgergemeinde Bern in Verbindung gesetzt und um Unterstützung gebeten.



▲ Dank des namhaften Beitrags der Burgergemeinde strahlte die Weihnachtsbeleuchtung auch 2014 an der «Schönsten Gasse der Welt»

Mit Erfolg: Die Burgergemeinde Bern hat sich mit einer grosszügigen Spende an den Kosten beteiligt. Die Altstadtleiste danken der Burgergemeinde Bern herzlich dafür, dass die Leistkassen für die letztjährige Weihnachtsbeleuchtung entlastet wurden.

Die Burgergemeinde Bern setzt sich auf vielfältige Weise für unsere Stadt ein und ist den Vereinigten Altstadtleisten ein verlässlicher Partner. Im Jahr 2014 hat sie auch dazu beigetragen, dass wir uns über die weihnachtlich geschmückten Gassen freuen konnten.

zvg/ef

### LIMERICK

#### KUCHEN MIT STRUCHEN

Da gabs den Politiker Struchen,  
der ass oft im «Ratskeller» Kuchen.  
Er liebte das Süsse  
und meinte, es müsse  
wie Saft sein aus Burgerwald-Buchen.

Hans Häuslers Limerick

## KLARHEIT BEIM PARKIEREN IN DER UNTEREN ALTSTADT

Ein neuer Faltprospekt der städtischen Verkehrsplanung erklärt kurz und einfach, welche Parkierregeln in der Begegnungszone der Unteren Altstadt gelten.

Die attraktive Begegnungszone in der Unteren Altstadt lädt zum Bummeln durch die Gassen ein und zum Verweilen in Strassencafés. Passantinnen und Touristen, die Quartieranwohnerinnen und Gewerbetreibende schätzen die verkehrsberuhigte Oase im Herzen von Bern.

### Vorschriften Begegnungszone

Was hingegen viele Leute stört, ist einerseits die Unkenntnis über die geltende Begegnungszone (Höchstgeschwindigkeit 20 km/h) und den umfassenden Zubringerdienst, andererseits die falsch parkierten Autos in dieser Zone.

Das illegale Parkieren geschieht oft nicht böswillig, vielmehr sind es die unterschiedlichen Parkierregeln der einzelnen Anspruchsgruppen, die für Verwirrung sorgen.

### Beiliegender Faltprospekt

Zur Klärung des Parkier- und Fahrregimes hat die städtische Verkehrsplanung in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Altstadtleisten (VAL) und dem Polizeiinspektorat einen Faltprospekt herausgegeben. Dieser Flyer liegt der aktuellen BrunneZytig bei.

Solange der Vorrat reicht, können die Faltprospekte auch bei der städtischen Verkehrsplanung per E-Mail [verkehrsplanung@bern.ch](mailto:verkehrsplanung@bern.ch) kostenlos bezogen werden. In den meisten Läden der Unteren Altstadt werden diese Prospekte ebenfalls aufgelegt.

Die Vereinigten Altstadtleiste hoffen, dass durch die Verteilung des Faltprospektes die geltenden Regeln in Begegnungszonen besser verständlich werden – und sie danken allen, die die Regeln respektieren und damit ihren Beitrag leisten, dass die Begegnungszone ein Ort der Begegnung bleibt.

zvg/ef

## BERNER FASNACHT

Gespräch mit dem Verein Bärner Fasnacht und dem Tiefbauamt

Die Berner Fasnacht ist einer der ganz grossen Anlässe in der Unteren Altstadt und zieht jedes Jahr unzählige Menschen in die Altstadt. Dass dies auch Probleme mit sich bringt, ist dem OK bewusst. Die Vereinigten Altstadtleiste schätzen es deshalb sehr, dass der Verein Bärner Fasnacht jedes Jahr zu einer Diskussionsrunde mit dem Ziel einlädt, die Organisation stetig zu verbessern. Nicola Schneller, Präsident des Kramgass-Leists, hat in den letzten Jahren an den Sitzungen teilgenommen, um die Interessen der Anwohner, Gewerbetreibenden und Hausbesitzer zu vertreten.

Das Verhalten der Fasnachtsbesucher nach Mitternacht, wenn der Alkoholpegel hoch ist, ist leider fast nicht in den Griff zu bekommen. Das Bereitstellen von immer mehr Toiletten in den Gassen, insbesondere auch die Pissoirs über dem Stadtbach, brachte zwar eine Verbesserung der Situation, was die Verschmutzung der Hauseingänge angeht. Doch bleibt das «wilde» Urinieren eines der Hauptprobleme.

### Mehr Reinigung von Hand

An der nächsten Fasnacht soll nun die Reinigung «am Morgen danach» verbessert werden: Die Lauben werden wie gewohnt maschinell gereinigt, gleichzeitig wird eine Equipe eine Detailreinigung von Hand vornehmen, um auch die Verschmutzung von Ecken und Türschwellen wegzubringen. Da die Hauseingangstüren nach innen öffnen, kann diese Arbeit nicht maschinell durchgeführt werden, weil sonst das Reinigungswasser in die Hauseingänge eindringt

und das Ganze noch schlimmer macht. Zudem hat sich gezeigt, dass der überall vorhandene Sandstein empfindlich auf Hochdruckreinigung und Chemikalien reagiert.

Die Vereinigten Altstadtleiste danken dem Verein Bärner Fasnacht und dem Reinigungsteam des städtischen Tiefbauamts für ihr Engagement zur stetigen Verbesserung dieser überaus unangenehmen Begleiterscheinungen. Sie hoffen, dass das Begehen der Lauben nach der Fasnacht nicht mehr dem Abflauen einer ungepflegten Toilette gleichkommt.

Dem Vandalismus (Blumentöpfe, Fenster...) ist leider seitens der Organisatoren kaum beizukommen. Hier wäre eine höhere und gezieltere Polizeipräsenz in den Morgenstunden wünschenswert. Die Vereinigten Altstadtleiste gehen nach wie vor davon aus, dass die Organisatoren in diesem Bereich auch eine Mitverantwortung zu tragen haben, da es ja offensichtlich ist, dass Sachbeschädigungen in diesen Tagen weit häufiger sind als an normalen Wochenenden. Zudem steht jeweils in der Veranstaltungsbewilligung, dass der Veranstalter für Schäden in Zusammenhang mit dem Anlass haftet. Wir bitten deshalb, in Zukunft Schäden zu melden. Nur so lässt sich auch feststellen, wo diesbezüglich die kritischen Orte sind.

ef

MATTE- LEIST MIT NEUEM VORSTAND



▲ hinten v.l.: Martin Giezendanner, Res Lüthi, Aram Melikjan, Bernhard Bürkli, vorne Brigitte Holzer, Elvira Bühlmann. Foto: www.matte.ch

Am 28. April 15 hat die jährliche Hauptversammlung des Leistes stattgefunden. Die rund 30 anwesenden Mitglieder haben einmal mehr erledigt, was jedes Jahr zum Prozedere gehört: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget diskutieren und genehmigen, Mitgliederbeiträge festsetzen und Wahlen durchführen.

Aus dem Vorstand zurückgetreten sind Claudia Mätzler, Claudia Tannhäuser und Christian Ammann. Vielen Dank für die geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren! Neu gewählt wurde Elvira Bühlmann, wohnhaft an der Gerbergasse, Mutter von 2 Buben, berufstätig und mit vielen Ideen für

ein spannendes Quartierleben im Kopf. Herzlich Willkommen, Elvira!

Unter «Varia» wurde über die Plakate an der Litfasssäule beim Schulhaus diskutiert, die von einigen Anwohnern als störend empfunden werden, gemäss Vorstand jedoch rechtens sind und NICHT entfernt werden dürfen. Auch über die altbekannten motorisierten Temposünder und über die mangelnde Anbindung an den Öffentlichen Verkehr wurde debattiert. Bei Wein und kleinem Imbiss aus der Küche des Zähringers klang die Versammlung aus. Und noch etwas für die Agenda: am Samstag 12.9.15 ist Quartierfest!

SUMMER BASH AN DER WASSERWERKGASSE

Das enthusiastische und energiegeladene Betreiberkollektiv des «Tanzwerk 3011» ist der Überzeugung, dass die Matte etwas mehr Anlässe vertragen kann. Nach dem gelungenen Debut des Strassenfestes 2014 an der Wasserwerksgasse, ist deshalb am 4. Juli 15 eine Neuauflage in Sicht: der Summer Bash 2.0.



Das Programm startet am Nachmittag ab ca. 13h mit Kleiderflohmi, Performances des Theaterprojekts 210, einer Modeshow, lokalen DJs und kulinarischen Köstlichkeiten. Feine Cocktails und Weine sowie eine gemütliche Lounge auf dem EWB-Känzli runden das Angebot ab. Auch der Matte-Leist wird präsent sein. Ab 17h stehen Konzerte von Brother Tunes, L.O.V.E und Krassimir Orkestar auf dem Programm. Weitere Infos unter <http://i38326.wix.com/summerbash>

BR

BR

Crowdfunding: <https://wemakeit.com/projects/summer-bash-in-berner-matte>



**Überraschend, für alle 5 Sinne & begegnungsreich!**  
**(Alt)ehrwürdige Lädelis, altes Handwerk & altbelassene Häuser**  
 Buchen Sie den Altstadtführer, der mit seinem Beziehungsnetz die Altstadt wachküss: St.Theiler(drs)/Rathausgasse 38/031 311 02 93/dvd@strangelove.be

Berns  
 pffiffer Kinderladen

www.sunkid.ch

SUN KID  
 Mühlenplatz 6+8  
 3011 Bern Matte

Tel. + Fax 031 311 15 08  
 Natel 079 208 31 11  
 079 215 41 61

Claudia Mätzler

johann  
 kramgasse 11 bern

www.johannskleiderseite.ch

## RÜCKBLICK

20 Jahre jung – und bereits in meisterlicher Form. Ein junger Goldschmied zuoberst auf dem Podest.

Joshua Ritler gelingt an der Schweizer Meisterschaft in Luzern das bisher noch nie erreichte «Double». Er gewinnt auf einen Streich gleich beide Hauptpreise aus den 86 eingereichten Arbeiten in den Sparten Technik (Pflicht) und Design (Kür). Herzliche Gratulation! SW



▲ Goldschmiedemeisterin Claudia Neuburger vom PUNCTUM AUREUM (Lehrbetrieb) am Münsterplatz mit dem Preisträger Joshua Ritler (Lehrling 4. Lehrjahr). zvz

## MÜNSTER AKTUELL

## RUACH – URHAUCH

Abendmusiken im Münster 2015

- Di, 30. Juni 2015, 20.00 Uhr  
Alois Koch, Orgel, Luzern
- Di, 7. Juli 2015, 20.00 Uhr  
Peter Freitag, Orgel, Uster
- Di, 14. Juli 2015, 20.00 Uhr  
Ensemble Corund, Vokalensemble  
Luzern, Leitung Stephen Smith
- Di, 21. Juli 2015, 20.00 Uhr  
Andreas Marti, Orgel und Cembalo
- Di, 28. Juli 2015, 20.00 Uhr  
Matthias Giesen, Orgel, St. Florian, Österreich
- Di, 4. August 2015, 20.00 Uhr  
Sarah Brunner, Orgel, Visp u. Bern
- Di, 11. August 2015, 20.00 Uhr  
Erwin Wiersinga, Orgel, Groningen, Holland
- Di, 18. August 2015, 20.00 Uhr  
Matteo Pastorello, Orgel, Bümpliz und Bern,  
Samuel Zünd, Bariton
- Di, 25. August 2015, 20.00 Uhr  
Wolfgang Zerer, Orgel, Hamburg und Basel
- Di, 1. September 2015, 20.00 Uhr  
Berner Kantorei, Ltg. Johannes Günther  
Christian Döhning, Orgel
- Di, 8. September 2015, 20.00 Uhr  
Im Rahmen von «URKNALL», II. Teil  
Anna Spina, Viola; Benoît Piccand, Sound  
Engineer. Der I. Teil findet bereits um 18.00 Uhr  
im Konsi statt.

Einführungen je 19.15 Uhr auf der Orgel-Empore. Ausführliche Programme liegen im Münster auf. SW

## FRISCH GEDUSCHT – DES FINDERS FRUST

Rundum der Blick, ein kurzes Bücken, doch der Fünfliber klebt am Boden fest, ist nicht zu verrücken; anstelle Geld so leicht erhaschen, füllt Wasser nun die eignen Taschen...



▲ Des Wasserspeiers Eingeweide, wo seid ihr nur geblieben? Wart ihr wohl das Opfer von agilen Duschen-Dieben?

Der Wasserspeier und seine Installation an der mittleren Münstergasse beziehen sich auf das altbekannte Zitat: «Das Geld liegt auf der Strasse, man braucht sich nur danach zu bücken, um es aufzuheben». Mit Vergnügen und Augenzwinkern konnte man immer wieder die Reaktionen der Menschen auf die zwei Geldstücke und die stets feuchte Pfütze in der Gassenmitte samt diskretem Dachspeier mitverfolgen. Doch eines Tages war das mobile Kunstwerk mitsamt der geheimnisumwitterten Dusche plötzlich verschwunden.

Zurück blieb die ausdrucksstarke Bemalung der grün gefärbten Dachuntersicht. Was war geschehen? Hatte etwa der 1992 von Luciano Andreani geschaffene, nimmermüde Dachspeier den Hut genommen oder gar das Zeitliche gesegnet?

Dem war nicht so. Das listige Bern-Ding ist jetzt wieder an seinem angestammten Platz. Die kunstvoll geschwungene Installation hat gemäss den Ausführungen ihres Eigentümers Martin Mühlethaler den Winterschlaf an einem geschützten und trockenen Plätzchen verbringen dürfen. «Sechs Finger sind eine Faust» – so lautet der Titel der fünf rot hinterlegten Hand- und Fingerzeichen auf dem bemalten Dachvorsprung zwischen Kopfsteinpflaster und dem Altstadthimmel.

Die beiden Fünfliber, nur noch als plattgefahrene Rondellchen auf den Bsetzsteinen wahrnehmbar, werden dank der Initiative der Kesslergass-Gesellschaft im Frühsommer neu versetzt; exakt dorthin, wo alle 12 Sekunden das Wasser auftrifft! Es darf

also wieder Goldgräberstimmung aufkommen und beim erfolglosen Wegklauben des vermeintlichen Schatzes geduscht werden. Verdutztes Lächeln beim unauffälligen Abgang der solcherart Geduschten ist Ehrensache. Kinder, Touristen, Altstadtlüt und alle Noch-Nicht-Eingeweihten: Lasst uns gemeinsam schmunzeln und das wasserspeiende Gesamtwerk von Andreani, Mühlethaler & Co. als völkerverbindendes und menschenverbindendes Unikat weiter bewahren! SW



▲ Der wieder montierte Wasserspeier duscht die Passanten auch bei intensivem Frühlingsregen.

## INFO

## NEUES GASTRO-ANGEBOT

An der Münstergasse 39 wird aktuell auch umgebaut, renoviert und Neues geschaffen. Eve Angst und ihr Mann Martin Mühlethaler realisieren im Parterre und im ersten Obergeschoss ein aussergewöhnliches Objekt: CHUN HEE, 30 Sitzplätze. Gastronomie oben mit chüschtigem Menu-Angebot, im Erdgeschoss Verpflegung und Take-Away mit koreanischen Spezialitäten aus eigener Küche. Die Eröffnung ist im Frühsommer 2015 vorgesehen.

# BLEUFELIN

COUTURE IN PELZ UND LEDER  
EXKLUSIVES PRÊT-À-PORTER

www.bleufelin.ch, Gerechtigkeitsgasse 63, Bern

**ferrari** Spécialités  
de produits d'Italie  
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13  
Natel 077 52 89 65

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

## SEMPERVIVUM BLUMENKELLER

Als sei CLAUDE MONET mit seinem Werk «Femmes au jardin» Pate gestanden. Ein Hauch von «peinture de plein air» schwebt über dem Eingang zum Blumenkeller von Ka Hofer an der Münsterergasse 42.



▲ Claude Monet, Ausschnitt aus Femmes au jardin, 1866, Öl auf Leinwand

Feingliedrig Gewachsenes und Pastellfarbiges in Symbiose zu verbinden, zu Bouquets und Gestecken werden zu lassen. Das ist die unverkennbare Handschrift von Katharina Hofer. In ihrem Tonnengewölbe-Keller spürt man ihn durchwegs, den Hauch des Impressionismus' mit all den verquickten Farbnuancen frisch ab Natur.

Bereits im achten Jahr betreibt die gelernte Floristin (und Mutter eines 26jährigen Sohnes) ihr eigenes Geschäft und hat sich in eindrucksvoller Weise in unserer läbigen Altstadt etabliert. Mit Freude und einem kleinen Augenzwinkern hat sie uns die Geschichte geschildert wie sie zu «ihrem» Keller kam. Nach intensiver Ausbildung in ihrem Fach und Mitarbeit an renommierten Blumen-Standorten in der Stadt, verliebte sich Ka Hofer in jenen Blumenkeller an der Münsterergasse, in dem sie für einige Zeit auch tätig war.



▲ Katharina Hofer. Sonne tankende Sempervivum-Blumenfrau.

Der Moment zur Veränderung war noch verfrüht. Es blieben ihr letztlich der Gluscht und die Vision dazu. Einem Sempervivum gleich, dem «immer lebend», wie die Hauswurz auf lateinisch heisst, jene Pflanze mit den fleischigen, rosettenartig angeordneten Blättern, trotzte Ka Hofer der kargen und trockenen Zeit im Wartezimmer zur Selbständigkeit. Unbeirrt ihrem Ziel treu geblieben beschloss sie, die durcheinander geratene Gedankenwelt in einem ruhigen Moment zu ordnen. Die Parkbank ganz hinten auf der Münsterplattform schien ihr dazu gerade

richtig. Unterwegs dahin, die Münsterergasse hinunter schreitend, erspähte sie den Eingang samt Treppengang zu «ihrem» Blumenkeller in der Nr. 42. Kurzentschlossen begann sie, die Stufen zum Lokal hinab zu steigen, ohne die leiseste Vorahnung darüber, was sie dort erwarten sollte.

Die Begrüssung im Kellerlokal fiel sehr herzlich aus, und irgendwie schien es Ka Hofer, bereits erwartet worden zu sein. «Ich entschied kürzlich», sagte die damalige Ladeninhaberin dann, «mich einer neuen beruflichen Herausforderung zuzuwenden. Das Kellerlokal wird demnächst frei und zu mieten sein». Ka Hofer stockte bei diesen Worten fast der Atem. Ihr war, als würde sie auf einer rosa Wolke schweben. Auf wundersame Weise war ihr der Grundstein für ihre Selbstständigkeit gleichsam vor die Füsse gefallen.

«Erfolg sei das, was erfolgt, wenn man sich selbst folgt». Diesen Ausspruch eines Zeitgenossen hat Ka Hofer beherzigt. Der Weg zur ersehnten Partnerschaft mit «ihrem» Blumenkeller war frei. Fachleute aus Familie und Freundeskreis halfen mit einem



▲ Samstag vor Muttertag. Ka Hofer freut sich auf einen blumigen Tag.

stimmigen Lichtkonzept, neuem Boden und allerlei Ablagen und Säckelchen den in die Jahre gekommenen Altstadt Keller eine stimmige Ambiance zu versetzen.

Ihre jährlichen Ferien verbringt Ka Hofer vorzugsweise im hohen Norden, in den Weiten und der Stille Skandinaviens. Welch eine Erfüllung für die glückliche Geschäftsfrau, Schweden und Norwegen bereisen zu dürfen und sich erst noch in deren Landessprachen ausdrücken zu können. Der Kreis hat sich geschlossen. Die Geschichte zum Blumenkeller ist erzählt. Verschmitzt und zwinkernd durch die Blume gesagt: **SEMPERVIVUM** und **CLAUDE MONET** mögen sich bis zum heutigen Tag.

SW

## STILART – AUCH KNIGGE

Chic mit Kick zum Augenblick – Impressionen vom Frühlingsapéro bei Béatrice Rieben & Katja Bärtschi.



▲ Ein Blick. Béatrice Rieben. Fachfrau mit Stil in Sachen Knigge für Körper und Sinnlichkeit.

Steigen Sie mit hinauf ins Atelier von Béatrice Rieben und der Bijoux-Collection von Katja Bärtschi, über die fein geschwungene Wendeltreppe an der Münsterergasse 41, und lassen Sie sich von der Aura des geschichtsträchtigen Gebäudes sanft umfassen. So kommt es nicht von ungefähr, dass **stilart image & skin care** ganz bewusst ihre Bleibe seit November 2014 in diesen Gemäuern unserer läbigen Altstadt gefunden hat.

Paris und Moskau in Botschaftsdiensten, u.a. der Aufenthalt für 4 Jahre in **Sri Lanka** mit der Faszi-

nation für fremde Kulturen samt Beratungen im Reisebusiness, haben ihr den Weitblick für ihre weitere Entwicklung geöffnet und sie dann vor 10 Jahren zur Selbständigkeit ermuntert und bewogen (Béatrice Rieben ist Familienfrau mit Ehepartner und 2 Kindern).

Ein Portefeuille sondergleichen im Zeichen des KNIGGE (Moritz Freiherr Knigge\* 7.10.1968 Nachfahre von Freiherr Adolph Knigge 16.10.1752 – 6.5.1796) zeitigt Wissen in professionellem Photo-Shooting & Make-up, Garderobenplanung und Stilberatung, einfühlsame und kompetente Einkaufsbegleitung samt einer Prise Benimm dich – das Angebot (info@stilart.ch) kurz und treffend zusammengefasst in der persönlichen Visitenkarte von Béatrice Rieben: Stil mit Chic beim Klick. Ihr Augenblick!

SW



▲ Stilleben. Lebenskunst (vorwiegend weiblich). Schlicht auf Tablett serviert.

## «WERKSTATT-BERICHT» ZUM STRUKTURWANDEL IN DER UNTEREN ALTSTADT FAND GROSSEN ANKLANG

Es war der erste heisse Sommerabend des Jahres – trotzdem sind die Mitglieder zahlreich zur 132. Hauptversammlung des Kramgassleists im Versammlungssaal der «Zunft zum Mohren» aufmarschiert. Waren sie doch neugierig auf den Vortrag über die Ergebnisse der Umfrage «Kramgasse 2020» [siehe Seite 1]. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht.

Zügig wie immer führte Leistpräsident Nicola Schneller aber zunächst durch den statutarischen Teil, in dessen Zentrum in diesem Jahr zwei Neuwahlen standen: Neu in den Vorstand gewählt wurde Evelyn Kobelt, die frühere Westschweiz-Korrespondentin der Tageszeitung «Der Bund» und heutige Mediensprecherin im Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung. Die langjährige Kramgassbewohnerin wird nicht nur als Vizepräsidentin amten, sondern auch neues Mitglied im Redaktionsteam der BrunneZytig: Ihr erster Artikel ist unter ihrem Kürzel «koe» bereits in dieser Ausgabe der BrunnenZytig zu lesen (Seite 6).

Gewählt werden musste aber auch der Nachfolger von Kassier und Sekretär Kurt Gerber, der an der Versammlung seine letzte Rechnung samt Budget fürs neue Leistjahr wieder einstimmig durchbrachte. Nicola Schneller dankte ihm für die freundschaftliche Zusammenarbeit der letzten fünf Jahre: «Kurts trockener Humor und seine speditive Arbeit ist zu einem festen Bestandteil des Vorstands geworden und wir haben bis zum Schluss erfolglos gekämpft, dass er uns erhalten bleibt.» Kurt Gerber, der von der BEKB-Filiale in der Unteren Altstadt als Leiter in die Filiale im Breitenrain wechselte, fiel der Weggang auch nicht ganz leicht. Fast schon ein bisschen gerührt bedankte er sich. Viel Spass habe ihm die insgesamt sechsjährige Arbeit im Leistvorstand gemacht und er habe «viele liebe Leute» kennenge-



▲ Die beiden neuen im Vorstand: Evelyn Kobelt und Gerhard Egger

lernt. «Ich werde immer an die Altstadt denken. Merci vielmals.»

Zum neuen Kassier und Leistsekretär wurde Gerhard Egger gewählt, diplomierter Kaufmann HKG und Disponent im Produktionszentrum Bundeshaus der SRG. Der bekennende Altstadtfan lebt seit 19 Jahren im Quartier und arbeitet nebenberuflich seit zehn Jahren mit im Kellerkino an der Kramgasse. Mit diesen beiden «Neuzugängen» ist der Vorstand des Kramgassleists wieder komplett.

### Umfrage-Daten rufen nach Umdenken

Erwartungsvolle Stille senkte sich dann über die Versammlung, als die Hauptrednerin des Abends, Jeantine Viebrock, Masterstudentin im Fach Human-geografie am Geografischen Institut der Universität Bern, die Ergebnisse ihrer Umfrage bei Geschäften und Anwohnerschaft präsentierte – Daten, die am Beispiel der Kramgasse den Strukturwandel in der Unteren Altstadt dokumentieren. Konzentriert und mit grosser Aufmerksamkeit hörten die Leistmitglieder zu, die Menge der Zahlen schreckte sie nicht ab, betrifft sie doch ganz direkt Situation und Umfeld der hier Arbeitenden wie Wohnenden.

Der Strukturwandel habe auch vor der Unteren Altstadt nicht halt gemacht. Doch das Quartier, dem Viebrock eine «einmalige Gesamtattraktivität» bescheinigt, verfüge über viele Stärken und grosses Potential, um diesem Wandel zu begegnen. Eine Gasse allein könne dies allerdings nicht bewerkstelligen. Um die bisherige Standortqualität für Geschäfte wie Anwohner aufrechterhalten zu können, müsse das ganze Quartier zusammenspannen, sagte sie unter beifälligem Nicken der Leist-Mitglieder. Es müsse auch ein Umdenken einsetzen, wenn verhindert werden soll, dass das Quartier mehr und mehr von Investoren «fremdbestimmt» werde, die die Untere Altstadt lediglich als renditeträchtigen Standort ansähen – und nicht als ein lebendiges und vielfältiges Wohn- und Geschäftsquartier.

### Schlüsselfunktion der Eigentümer

In ihren Schlussfolgerungen schlug Viebrock unter anderem vor, Geschäfte sollten vermehrt zusammenarbeiten und sich neue Geschäftsmodelle überlegen. Als ein Beispiel führte sie das Gourmet Center im Kaufhaus Loeb an, unter dessen Dach verschiedene kleinere Läden ihre Waren anbieten. Sie riet auch dazu, eine professionelle Nachfolgeberatung in Anspruch zu nehmen, damit weniger Traditions-geschäfte wegen des ungelösten Nachfolgeproblems verschwinden müssten.

Als Beispiel, wie günstiger Wohnraum auch weiterhin in der Unteren Altstadt angeboten werden kann, verwies sie auf die Sanierung der Postgasse 30 (die BrunneZytig berichtete darüber in ihrer Ausgabe 1/14). Der Eigentümer habe Spezialisten des «Netzwerks Altstadt» beigezogen und gemeinsam habe man Lösungen gefunden, die es ermöglichten, auch nach dem umfassenden Umbau günstige Wohnungen anzubieten. «Inzwischen erzielt der Eigentümer sogar schon Gewinn», erzählte Viebrock.

Den Eigentümern müsse klar werden, dass «sie den Schlüssel für die Zukunft der Unteren Altstadt in der Hand haben», betonte sie. Ihre Empfehlung: Vertreter aller betroffenen Akteure sollten sich unter der Vermittlung der Leiste zusammenfinden und auf freiwilliger Basis ein Nutzungskonzept für die Untere Altstadt erarbeiten.

Die Anwesenden quittierten Jeantine Viebrocks Ausführungen mit lang anhaltendem Applaus – und Leistpräsident Schneller dankte ihr, dass sie dem Leist mit ihren Daten die nötige Basis für das weitere Vorgehen beim Projekt «Kramgasse 2020» in die Hand geben habe. «Wir werden mit Ihnen in Kontakt bleiben», versicherte er. Der Vortrag blieb Thema auch beim anschliessenden, wie immer wohl-schmeckenden und reichhaltigen Apéro Riche, den Verena Hänni mit ihren Damen angerichtet hatte. Die meistgehörten Adjektive, mit denen der Vortrag bedacht wurde: hochinteressant, spannend, anregend.

Der Leist-Vorstand will nun die Resultate genau analysieren – und dann über die nächsten Schritte befinden. Für den Vorstand also fängt die Arbeit jetzt so richtig an. Für Jeantine Viebrock geht sie weiter, basierend auf ihrer Umfrage und den Expertengesprächen wird sie bis zum Frühherbst ihre Masterarbeit schreiben. Wir drücken die Daumen und wünschen viel Erfolg!

babü



▲ Jeantine Viebrocks Vortrag erntete an der Hauptversammlung des Leists viel Lob.

KL

LEIST-KULTURAGENDA

### 22. JUNI: «KRAMGASSE GOES...»

«Kramgasse goes...» heisst es am 22. Juni wieder – und diesmal besucht der Kramgassleist die christkatholische Kirche Peter und Paul an der Rathausgasse 2. Die Führung des Kunsthistorikers und Sakristans Jan Straub beginnt um 19 Uhr. Anschliessend offeriert der Leist den Teilnehmenden im Kirchengemeindesaal an der Kramgasse 10 einen Apéro.

Interessenten können sich direkt bei Leist-Vorstandsmitglied Gabriela Hagen anmelden: gabriela.hagen@hotmail.ch.

### 14. AUGUST – 27. SEPTEMBER: WOHNKUNSTRAUM

Auch in diesem Sommer stellt Leistpräsident Nicola Schneller seinen Wohnkunstraum an der Münster-gasse 4 wieder sechs Wochen lang als Atelier zur Verfügung. Diesmal soll sich der Wohnkunstraum in eine Fotogalerie verwandeln. Der Berner Fotograf Martin Bichsel wird an seinem Projekt «Münstergasse Portraits» arbeiten. Passanten können sich spontan fotografieren lassen, die Bilder werden dann fortlaufend aufgehängt. Vernissage ist am 14. August von 18 – 20 Uhr, die Finissage am 27. September, ebenfalls von 18 – 20 Uhr.

## NACH 62 JAHREN IST SCHLUSS FÜR EIN RENOMMIERTES DESIGN-MÖBELGESCHÄFT

«Wohnform Kilchenmann» ist Vergangenheit: Ende April hat Roland Kilchenmann sein Design-Möbelgeschäft an der Kramgasse 64 geschlossen. Damit verliert die Kramgasse erneut ein Traditions-geschäft: Am 9. Mai 1953 hatte dort sein Vater, Walter Kilchenmann, das «Atelier für neues Wohnen» eröffnet, das erste seiner Art in Bern.

Der Laden ist Mitte April schon ziemlich leer geräumt – doch zwei Stühle stehen noch am langen Tisch neben der Kasse. Auf der hauchdünnen weissen Tischplatte hat Roland Kilchenmann alte Fotoalben deponiert – eine Dokumentation der Geschichte dieses kleinen, aber feinen Design-Ladens.

Der Innenarchitekt zupft die Einladung von 1953 zur «kleinen Eröffnungsfeier von 17 bis 19 Uhr» aus der Sammlung. Die faltbare, vornehmlich in gelb, grau und weiss gehaltene Karte wirkt von ihrer grafischen Gestaltung her noch immer frisch und modern und könnte mühelos mit den heutigen «Flyern» mithalten. Blickfang ist eine z-förmig verlaufende Linie in einem warmen Violett-Ton. Darauf das Angebot des neuen Wohn-Ateliers: «Glas, Keramik, aparte Teppiche und Stoffe, Beleuchtungskörper, moderne Möbel.»



▲ Zeitlos wirkt die Sitzgruppe, die Walter Kilchenmann in den frühen 1950er Jahren entworfen hat. zug

Modern heisst damals: Eine Alternative zu den gängigen schweren Holzmöbeln bieten, die in den 50er Jahren noch viele Schweizer Stuben zierten. «Wir haben viele Möbel selbst entworfen und produziert,» erzählt Roland Kilchenmann. Er blättert im Album und deutet auf Fotos, auf denen elegante Sessel, Sofas und Tische zu sehen sind, schnörkellos und geradlinig geformt. Die bequem aussehenden Polster aus der eigenen Polsterei in Utzensdorf versprechen Sitzkomfort. Vor ungefähr 15 Jahren gab Kilchenmann die Polsterei allerdings auf. Sie habe nicht mehr rentiert.

### Übernahme und Geschäftsumbau

Zu dieser Zeit ist er schon seit langem Inhaber des Geschäfts an der Kramgasse. 1979 stieg er ein, nach seiner Ausbildung zum Innenarchitekten an der Kunstgewerbeschule in Basel, als gelernter Schreiner und Innenausbauzeichner. So kann er, als er 1985 nach dem Tod des Vaters das Geschäft übernimmt, das Schwerpunktangebot weiterführen: Beratung, Möbel entwerfen und produzieren, Umbauten durchführen. In Biel etwa baute er die Villa eines Kinobesitzers um und richtete sie ein – ein schöner Auftrag, sagt er und seine Augen hinter dem

dunklen Brillengestell leuchten auf bei der Erinnerung.

Doch zuallererst kommt der Umbau des eigenen Geschäfts an die Reihe. Weil die Häuser Kramgasse 64 und 62 zusammengelegt werden, kann er neu auf zwei Etagen ausstellen – und auch das schmale Schaufenster wird etwas breiter – «einen knappen Meter», schmunzelt er.

Mehr und mehr nimmt Kilchenmann Kollektionen bekannter Möbel-Designer in sein Sortiment auf: Zanotta und Kartell aus Italien, Chamäleon, Radar und der «Klassiker» Hans Eichenberger aus der Schweiz. Das sind nur einige der Namen in seinem Sortiment, die die Kunden schätzen.

### Geändertes Kundenverhalten

Seine Kundschaft gehört meist zur «Generation 40+». Es sind Menschen, die «Wert auf qualitativ hochwertige Designmöbel legen» – und dafür auch gerne Geld ausgaben. Das Kaufverhalten habe sich geändert. Niemand schaffe sich heute noch eine Wohnungseinrichtung fürs Leben an. Kilchenmann überlegt einen Moment. «Alles ist kurzlebiger geworden,» sagt er dann bedächtig. Die Jungen kauften eben bei den Billiganbietern. Er lehnt sich entspannt im Stuhl zurück, lächelt wieder er auf seine zurückhaltende Art. «Irgendwann aber wollen sie dann doch was Rechtes.» Dann kämen auch sie in die Designläden. Von denen es in der Unteren Altstadt ja einige gibt. Doch von Konkurrenzdruck will Kilchenmann nichts wissen. Man arbeite miteinander, nicht gegeneinander.

Nicht nur das veränderte Kundenverhalten registriert der heute 62jährige. Er stellt auch fest, dass es «in den letzten 20 Jahren sehr viele Geschäftswechsel an der Kramgasse» gegeben habe. Etliche ältere Geschäfte seien mangels Nachfolger verschwunden. Nach 62 Jahren erlebt jetzt auch sein Geschäft einen solchen Wechsel: Kein Möbelgeschäft ist eingezogen, sondern eine Filiale von Alja, nach eigenen Angaben



▲ Roland Kilchenmann – mit einem weinenden und einem lachenden Auge sah er seinem Ruhestand entgegen.



▲ In den Döschwo passt halt alles irgendwie rein – auch diese selbstgefertigte Sitzschlange. Lang ist's her.. zug

der grösste Anbieter von Stoffen und Merceriewaren in der Schweiz, mit Läden in 44 Städten und ungebremstem Expansionsdrang.

### Vom Möbeldesign zum Gartendesign

Leichtgefallen ist Kilchenmann der Wechsel ins Pensionärsleben nicht. Er habe immer sehr gerne gearbeitet. Seine Kunden würden ihm fehlen, viele seien zu Freunden geworden. Insbesondere schmerzt ihn der Abschied von den beiden langjährigen Angestellten. «Wir waren ein kleines, aber gutes Team», sagt er mit leisem, etwas wehmütigem Lächeln.

Natürlich freut er sich auch riesig auf seinen Bauernhof im Freiburgischen mit dem grossen Umschwung, für den er nie wirklich Zeit gehabt habe. Den Garten wolle er jetzt zum Blühen bringen, sagt er – und hinter der Brille blitzen seine Augen angesichts der neuen Aufgabe wieder auf.

babü

Individuelle Beratung –  
sorgenfreie Familienferien.

**toppharm**  
Rathaus Apotheke

*Ihr Gesundheits-Coach.*

Dr. Stefan Fritz  
Kramgasse 2, 3011 Bern  
Telefon 031 311 14 81  
www.rathaus-bern.apotheke.ch

## EIN TROPFEN AUF DEN HEISSEN STEIN – FAIR TRADE IN DER UNTEREN ALTSTADT

Es ist recht leicht, mit etwas gutem Willen eine nachhaltige und faire Konsumentin zu sein. Weit schwieriger ist es, als Produzentin und Händlerin mit ethischem Gewissen ohne Kompromisse über die Runden zu kommen. Franziska Lack lebt dies in ihrem Kellergeschäft «ideale Fair Trade» an der Kramgasse 9 seit 20 Jahren.

Was Franziska Lack im Betrieb ihres Textilgeschäftes leistet, verlangt Respekt! Die Freude über das gelungene Projekt und am nicht alltäglichen Umgang damit steht ihr ins Gesicht geschrieben, und aus jedem ihrer Sätze klingt Begeisterung, die ansteckt.

### Franziska Lacks Fair Trade-Projekt «ideale» entsteht

Als die ausgebildete Sekundarlehrerin mit einem Stipendium der Gesellschaft zu Kaufleuten als Austauschstudentin nach Indien reisen konnte und einer



▲ Der Eingang zur Kramgasse 9 verspricht Schönes aus Seide

ihrer zahlreichen weiteren Auslandsaufenthalte ihr Gelegenheit boten, ihre Ideale direkt an der Basis zu leben, zögerte sie keine Sekunde. Keineswegs blauäugig wagte sie 1995 den Schritt in ein Geschäft mit Textilien, deren Produzenten sie in Laos, Vietnam und Kambodscha persönlich kennengelernt hatte. Am Beginn ihrer eigenen Produktion standen drei Personen, wie sie unterschiedlicher nicht hätten sein können: Herr Le, ein Schneider in Hanoi, bei dem sie sich auf ihren geliebten Fernost-Reisen jeweils Kleider anfertigen liess, Suvana, eine alte Thailänderin, die ihr die Weberei und die Liebe zu Stoffen beibrachte, und der amerikanische Modedesigner Ephraim, der bis 1989 in Paris bei Jean-Louis Scherrer gearbeitet hatte und anfangs der 90er-Jahre als Aussteiger nach Laos gekommen war. Sie traf ihn 1995 beim Besuch einer von der UNO unterstützten Baumwollfabrik in Laos – einer dieser Zufälle, die ein ganzes Leben zu ändern vermögen. Gute Projektarbeit lebt davon, Potential zu erkennen und erfolgreich zu kombinieren. Nachdem «Efi» ihr spontan die Zusammenarbeit angetragen hatte, «I want to work with you!», besuchte sie sein Atelier in Bangkok und kaufte ihm kurzerhand eine Musterkollektion ab. Zu Hause funktionierte sie ein Zimmer ihrer Wohnung in der Länggasse zu einem Schau-raum um, wo sie ihre Ware erstmals anbot. In den

folgenden zwei Jahren mietete sie das Kleintheater Kramgasse 6 während der spielfreien Monate. Sie verkaufte im Foyer ihre Designerkleider, während man drinnen auf der Bühne für die nächste Spielzeit probte. Dies gab dem damaligen Kleintheaterleiter Thomas Nyffeler einen finanziellen Zustupf und Franziska Lack die Gelegenheit, in der Altstadt Fuss zu fassen. Ab 1998 konnte sie das leerstehende Kellerlokal von Antiquitätenhändler Ritschard an der Kramgasse 9 zu günstigen Bedingungen mieten und ein eigenes Geschäft eröffnen ([www.ideale.biz](http://www.ideale.biz)).

### Ein eigenes Produktions-Netzwerk in Asien.

Ephraim hatte infolge der Asienkrise Ende der 90er Jahre zunehmend Probleme bei der Seidenbeschaffung. Also reisten er und Franziska kurzerhand zu ihrem Rohstoff nach Vietnam. Im Gepäck trugen sie 20 Kilo Schnittmuster, die sie an erstaunten Grenzposten vorbei zu Schneider Le nach Hanoi brachten. Seine Prototypen waren perfekt, und die Produktion konnte beginnen. Ephraim war einer der ersten, der die Knittertechnik an der vietnamesischen Pongé-Seide anwendete und auch Herrn Le darin instruierte. Des Schneiders zusätzliche Idee, auch Seidenschlafsäcke zu nähen, brachte den erhofften Verkaufserfolg. «Die ersten 15 Jahre dieser Zusammenarbeit war eine Riesenverantwortung. «Wer im Fair Trade-Geschäft arbeiten will, braucht einen starken Sinn für soziale Gerechtigkeit und den Mut zur totalen Hinterfragung», meint Franziska Lack. Dank der nun regelmässigen Einnahmen hatte Herr Le das 1954 konfiszierte Familienhaus zurückkaufen können und ein paar zusätzliche Leute eingestellt. Für die jährliche Bestellung reist Franziska Lack jeweils drei Wochen mit Farb- und Stoffmustern und eigenen Ideen für ihre neue Kollektion

**flirt**  
**BOUTIQUE**

Originelle Mode...  
Spezielle Accessoires...  
mit Liebe für Sie  
ausgewählt

Kramgasse 70  
3011 Bern  
Tel. 031 311 58 00  
Fax 031 311 19 87

Malerei Gipserei

**KISTLER AG**

René Kistler  
3047 Bremgarten  
Hohstalenweg 5  
Tel. 031 301 68 79

3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
Fax 031 381 64 09

**SHIATSU PRAXIS**  
Hermann Grobbauer

Spezialgebiet:  
Becken-Wirbelsäulen-Behandlungen

Münstergasse 49 • 3011 Bern  
Tel. 031 311 02 19 • 078 723 60 01  
[www.druckauf.ch](http://www.druckauf.ch)

**ADAMEK**  
SCHMUCK ZEIGT STIL  
SEIT 1937

NATUR  
INSPIRIERT  
IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED  
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | [WWW.ADAMEK.CH](http://WWW.ADAMEK.CH)

**bärtschi  
brillen  
linsen  
mode  
bern**

zeitglockenlaube 6, 3000 bern 7  
031 329 60 60 [www.baertschi.ch](http://www.baertschi.ch)

**PROBST SCHLIESSTECHNIK**

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
[info@probst-schliesstechnik.ch](mailto:info@probst-schliesstechnik.ch)

**Coiffure  
Studio 7**

Gerechtigkeitsg. 31 3011 Bern Tel. 031 311 94 34  
Zibelegässli 18 3011 Bern Tel. 031 311 13 65



▲ Franziska Lack in ihrer geräumigen Kellerboutique

nach Hanoi, begutachtet anschliessend die Prototypen und reist nach deren «Absegnung» weiter nach Laos und Kambodscha. Neben ihrem eigenen Projekt in Vietnam arbeitet sie dort mit verschiedenen lokalen Fair Trade-Initiativen zusammen.

### Reisen nach Fernost erweitern das Sortiment

Franziska Lack entdeckte auf ihren Reisen im unwegsamen Gebiet von Nordlaos die Kunst des Seidenwebens und verliebte sich in die traditionellen Muster, die keinerlei Modetrend unterliegen. Hier ist noch ursprüngliches Wissen von der Seidenraupenpflege über die Pflanzenfarbenherstellung bis zum fertigen Produkt vorhanden, dessen Materialien ausschliesslich aus der Umgebung stammen. Durch behutsames «social fieldwork» der Einkäufer wird der gesamte kulturelle Kontext erhalten. Ebenfalls aus Nordlaos stammen der einzigartige textile Schmuck und die Taschen in Franziskas Laden, die eine französische Designerin gemeinsam mit der dortigen Bergbevölkerung herstellt.

Auch mit Kambodscha, das sie schon 1995 besucht hatte, als noch überall Spuren der Diktatur der Roten Khmer zu sehen waren, kann sie heute zusammenarbeiten. Neben urbanem Fair Trade und up-recycling Projekten (in denen Abfallprodukte oder scheinbar nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt und damit aufgewertet werden), arbeitet sie vor allem mit einem Frauenprojekt im Dschungel von Nordkambodscha, wo kriegsversehrt und der häuslichen Gewalt entflohenen Frauen kunstvolle Seidenschals herstellen. Die Arbeit ist selbsttragend und ermöglichte ihnen, neben den Unterkünften auch eine Kinderkrippe und ein Spital zu bauen.

### «Das Direkte ist für mich das A und O»

Fair Trade, fairer Handel, heisst für Franziska Lack Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Der direkte Kontakt zu den Produzenten und die Schaffung eines Klimas von Vertrauen sind die idealen Vorausset-

zungen für eine langfristige Beziehung und das Gelingen des Projekts. «ideale Fair Trade» umfasst immer die ganze lokale Wertschöpfungskette, vom Seidenanbau bis zum Endprodukt. Sämtliches Zubehör wie Fäden, Knöpfe, Reisverschlüsse und Kleiderbügel stammen aus lokaler Produktion. So bleibt die ganze Wertvermehrung vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt im Land (normalerweise sind in Vietnam nur 10% üblich).

Alle beteiligten Familienunternehmen erhalten einen fairen Preis. Das sichert die Existenz und reicht für ein Leben mit gutem Standard. Die Produktion wird zu hundert Prozent vorfinanziert und die Produzenten im Land übernehmen die ganze Verantwortung



▲ Volkskunst- und Schneiderarbeiten aus Laos, Vietnam und Kambodscha

für den Herstellungsprozess. Das bedeutet für alle Beteiligten grösstmögliche Unabhängigkeit, da sie ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit und nicht durch karitative Zuwendung bestreiten.

Und was bedeutet das für den Endverkäufer? Franziska Lack meint dazu: «Viele denken, Fair Trade heisse, nach einer Vision und mit einem vorgefassten Konzept zu arbeiten. Für mich ist es das exakte Gegenteil: Ich arbeite «operativ», sehe zuerst reale Gegebenheiten und Möglichkeiten, die mein Vorgehen inspirieren und bestimmen. Erst danach arbeite ich konzeptuell, zum Beispiel an der Vermarktung. Deshalb ist für mich der Begriff Fair Trade auch nicht fest definiert und nicht nur auf globale Produktion und Import-Handel bezogen. Der zunehmende und erfreuliche Trend, auch bei uns lokal anzubauen, zu produzieren, zu vermarkten und zu konsumieren, scheint mir dazu ebenbürtig. Das Wichtigste dabei bleibt, die Lebensbedingungen aller Beteiligten zu verbessern, damit das Überleben der Kleinbetriebe gesichert werden kann. Auf diese Weise wird auch traditionelles Wissen erhalten und die Umwelt nicht durch Transporte unnötig belastet. Lokale Rohstoffherkunft und Warenherstellung bietet weniger verflochtene, also leichter nachvollziehbare Produktionsketten. Die Qualität der Ware kann somit schneller geprüft und die Preise können stabiler gehalten werden. Eine win-win-Situation!»

### Eine brandneue Kampagne – bald Fair Trade Town Bern?

Berner Läden, die eine Verbindung zu Fair Trade haben, sind seit 2009 in der Broschüre «fair lädele» und auf der Website von Bern Tourismus aufgeführt ([www.bern.com/de/shopping/fair-laedele](http://www.bern.com/de/shopping/fair-laedele)). Dabei ist auch Franziska Lack, die schon 1994 im Auftrag des ersten Fair Trade-Labels die Grundlagen eines Kriterienkatalogs für das Monitoring von Textilfabriken erarbeitete. Seit 2010 ist sie auch Mitglied von Swiss Fair Trade. Dieser Dachverband der Fair Trade-Organisationen in der Schweiz ist gerade dabei, die Kampagne Fair Trade Town in der Schweiz zu lancieren, eine weltweite Aktion, die schon 1600 Städte in 25 Ländern umfasst. Ziel der Kampagne ist es, Städte und Gemeinden auszuzeichnen, die sich für den fairen Handel engagieren. Dabei sind neben den Politikern auch Geschäfte, Restaurants, Hotels, Unternehmen, Institutionen und natürlich die Konsumenten zum aktiven Mitmachen herzlich eingeladen ([www.fairtradetown.ch](http://www.fairtradetown.ch)).

Anstatt einmal mehr über das Lädelersterben und die Abnahme der Artenvielfalt im Geschäftsbild der Unteren Altstadt zu jammern, leisten wir hiermit gerne einen Beitrag an diese Kampagne, indem wir die Fair Trade-Idee zu unseren Leserinnen und Lesern weitertragen. Und sei es nur als Tropfen auf einen heissen Stein...

ZB

**Info:** Die Kellerboutique «ideale Fair Trade» an der Kramgass 9 ist von April-August immer Dienstag-Freitag, 13.30-18.30 Uhr, und Samstag, 11-16 Uhr, geöffnet.

## VORSTAND VERSTÄRKT

Mit 36 Anwesenden war die diesjährige Hauptversammlung des Rathausgass-Brungass-Leists (RBL) am 4. Mai im Restaurant Union besonders gut besucht. Nach dem Apéro eröffnete der Präsident um 18.50 Uhr die Versammlung.

Die üblichen Vereins-Traktanden wurden zügig abgewickelt.

Der Mitgliederbestand erhöhte sich um 2 auf neu 133 Mitglieder.

Die Mitglieder erhoben sich in Stille zu Ehren der Verstorbenen Armin König, Augusto Onori und Alexander Wild und gedachten der Angehörigen.

Zum Jahresbericht, welcher den Mitgliedern im Voraus zugestellt wurde, machte der Präsident einige Ergänzungen und Randbemerkungen:

Das Haus Rathausgasse 68 wurde sorgfältig und aufwändig renoviert, mit dem Bier-Café «au Trappiste» entstand ein originelles und attraktives Lokal. Wie sich der Einbau von Business-Appartements an der Rathausgasse 57 auf das Leben in den Gassen auswirken wird, bleibt abzuwarten. Der seit Jahren stillstehende Umbau der Rathausgasse 64 ist ein grosser Störfaktor, vor allem für die umliegenden Geschäfte. Das Nachtleben an den belebten Gassen bewegt sich auf für die Anwohner tragbarem Niveau, der Dank dafür geht an die Gastrobetreiber, welche ihre Verantwortung für das Verhalten ihrer Gäste wahrnehmen.

Die Begegnungszone wurde optimiert. Die Anzahl der Warenumschlagfelder und Parkmöglichkeiten für Inhaber der kostenpflichtigen Bewilligung ist aber nach wie vor prekär. Die Autolenker werden gebeten, sich an die Vorschriften betreffend Warenumschlag und Geschwindigkeit zu halten, um damit nicht den notorischen Gegnern des Individualverkehrs in die Hand zu spielen.

All denen, die sich während des Jahres für den Leist eingesetzt haben, dankt der Präsident herzlich.

### Erster «Prix Union» an Fiona Losinger

Insbesondere erwähnt er die Philanthropische Gesellschaft Union – in deren Räumlichkeiten die Leist-Hauptversammlung Gastrecht geniesst – welche mit der Verleihung des «Prix Union» jeweils ein von Frauen geführtes KMU in der Altstadt auszeichnet. Die Sattlerei Fiona Losinger an der Münstergasse durfte den ersten Preis entgegennehmen, in Anerkennung für die Fortsetzung eines selten gewordenen Handwerks in der Berner Altstadt. Der Leist gratuliert der Preisgewinnerin und dankt der Union für ihr aussergewöhnliches Engagement zugunsten einer vielfältigen Altstadt.

Die Jahresrechnung wurde mit einem kleinen Plus genehmigt und dem Vorstand einstimmig mit Verdankung die Décharge erteilt.

Patrick Bärffuss von der Chähütte, Patrick Mayer von der Compass-Bar und Tobias Pedley vom Family Market wurden neu in den Vorstand gewählt und Raymond Linder in seinem Amt bestätigt. Dieter Heugel wird als Rechnungsrevisor gewählt und ersetzt Edi Blaser, dem der Präsident in Abwesenheit für seine langjährige Leist-Tätigkeit dankt.

### Breite Opposition gegen Poller

Unter Varia wird das Wort u.a. zu folgenden Themen gewünscht:

- Wurden, um den Parkplatz-Suchverkehr zu unterbinden, die Möglichkeiten für Poller oben an der Brungasse schon mal abgeklärt?

Nach kurzer Diskussion lässt der Präsident darüber abstimmen, mit grossem Mehr entscheiden sich die Anwesenden gegen diesen Vorschlag. Der Präsident teilt mit, dass er sich bei der Polizei für diesbezüglich mehr Kontrollen einsetzen wird.

- Ist die Einrichtung eines Lokals als Quartier-Treffpunkt denkbar?

Der Präsident gibt zu Bedenken, dass die Leiste, anders als die Quartierkommissionen, ohne finanzielle Unterstützung der Stadt auskommen müssen. Die Finanzierung eines solchen Lokals ist unter den gegebenen Verhältnissen undenkbar.

- Wie steht der Leist zu den Luxussanierungen (Business-Appartements) in der Altstadt?

Antwort: Umbauten und Sanierungen in der Altstadt sind teuer, auch wenn nicht luxuriös gebaut wird. Der Leist hat keine rechtliche Legitimation, sich in Umbaupläne und/oder Liegenschaftshandel einzubringen. Zonenunkonforme Nutzungen zu verhindern ist Sache des Bauinspektors, mit dem sich der Leist gelegentlich austauscht. Es ist primär eine Sache der Hausbesitzer, inwieweit sie sich der

öffentlichen Kritik aussetzen wollen. Der Leist findet jedoch auch, dass Business-Appartements der Sozialkultur in den Gassen nicht förderlich sind (kurze Nutzungsdauer, keine Einbindung der Mieter in das Gassengeschehen).

Alfred Beurer, Leiter des Kulturbüros an der Brungasse/Grabenpromenade, stellt in einem kurzen Referat die Tätigkeit dieser Institution vor und weist auf das kommende Jubiläum hin, was bei den Anwesenden auf Interesse stösst.

Die Versammlung schliesst um ca. 20.30 Uhr, anschliessend geniessen die Mitglieder das vom Leist offerierte Nachtessen «Salat und Gschwelli+» und diskutieren weiter über die Themen rund um das Leistgebiet.

### Aktuelle Zusammensetzung des RBL-Vorstands:

Edi Franz, intraform, Präsident; Sandra Franz, intraform, Sekretariat und Kasse  
Ruedi Rüfenacht, techn. Occasionen, Material; Raymond Linder, Anwohner; Ivo Bieri, Anwohner/Bucher Baugeschäft; Anita Schütz, Nougat- und Teeladen; Dorothea Bertschi, Bertschi Lebenspraxis und Feldenkrais; Tobias Pedley, Family Market; Patrick Mayer, Compass Bar; Patrick Bärffuss, Chähütte

Christian E. Schmocker, Dieter Heugel: Revisoren  
Raymond Linder, Jürg Knecht, Anita Schütz: Delegierte Spysi

Jean-Pierre Müller: Revisor VAL

ef

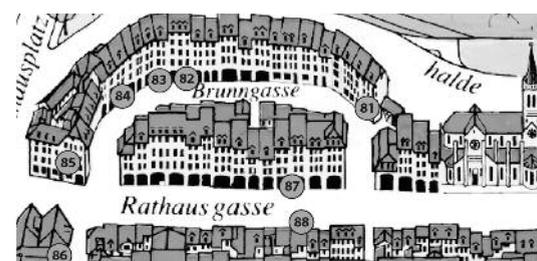
## LÜCKENLOSES SECONDHAND-ANGEBOT IN DER BRUNNGASSE – DANK PETITE PUCE

An der Brungasse 56, wo früher ein Generalimporteur für Automarken en miniature junge Buben und ihre bübischen Väter mit Autölis beglückte, ist diesen April der Secondhand-Laden «Petite Puce» für Babys, Kinder und Teenager eingezogen. Statt hartem Stahl, Blech und Plastik auf winzig kleinen Rädern, gibt es in den zwei Räumen nun sanfte Stoffe, zarte Farben und verspielte Schnitte an unzähligen Kleiderbügelchen.

Dank Franciskas und Vivianes neuer Kinderkleiderbörse «Petite Puce» für unter 16-jährige mit hohen Ansprüchen sowie Mamis mit dünnen Portemonnaies ist das Quartier zur vielfältigsten und lückenlosen «Second-Hand-Meile» der Stadt Bern geworden. Allein in der Brungasse gibt es neben «Agathe's Kleiderbörse», «Seven» und «Glanz und Gloria» nun deren vier, rechnet man noch das «Montags-Lädeli», «African Discovery» und «Butterbrot» in der Rathausgasse sowie «Stoffwechsel» im Zibele-gässli dazu, kommt man auf acht Ladengeschäfte im Gebiet des Rathaus-Brungass-Leists, welche Kleider aus zweiter Hand anbieten (siehe dazu meinen Kartenausschnitt von «BERN – DER LIEBE WEGEN: Seitengass- und Matte-Führer»).

### Der Kreislauf der Lebensfreude

Bei keiner anderen Kundengruppe ist eine Kleiderbörse so sinnvoll, wie bei den Jüngsten. So haben die zwei Jungunternehmerinnen bei ihren eigenen Kin-



▲ Auszug aus Stadtführer: ALTSTADT – DER LIEBE WEGEN. Erhältlich an der Rathausgasse 38. Second-Hand / Kleider aus zweiter Hand

dern selber erkannt, wie schnell die Kleider «schrumpfen», wenn die Kinder wachsen. Wunder-schöne Babykleidchen mit «Rüscheli», Mäschchen, Herzchen, Knöpfchen, Schläufchen in zartrosa, blütenweiss und radislirot sind plötzlich unbrauchbar, aber noch fast wie neu. Was machen? Verschenken? Wegwerfen? In Schachteln versenken? Im Estrich verstauben lassen oder in ein Brockenhaus bringen, wo sie in einer Wühlkiste von Müttern durchpflügt



▲ «Oh, die schöne Röseli»

und zerzaust werden, um dann schlussendlich als Wollfäden in einem Industriebetrieb zur Reinigung von Gusskessel benutzt zu werden? Wie schade! Was für ein trauriges Ende, wo es doch ein Anfang und Fortsetzung finden könnte im Kreislauf der Lebensfreude! Das dachten sich die beiden Mütter. Denn die beiden Freundinnen lieben schöne Kleider und sind der Meinung, dass schöne Textilien ein langes Leben verdient haben, damit sie möglichst viele Menschen glücklich machen dürfen.

### «Lieblinge des Monats»

Die Kleider, deren Einnahmen beim Verkauf zu einem Drittel auf den Anbieter und zu zwei Dritteln auf Petite Puce entfallen, sind sehr geschmackvoll selektioniert, kombiniert und ausgestellt. Sichtbar wird dies am besten an der Kleiderstange «Lieblinge des Monats», die die schönsten Stücke wie Höschen, Kleidchen, Röckchen und Latzhöschen in unterschiedlichen Grössen und Farben für Mädchen, Buben und Babys wie einen bunten Farbkasten präsentiert. Kleider, welche nicht ins Ladensortiment passen, werden an die Stiftung SyriAid weitergeleitet, damit diese der notleidenden Bevölkerung in Syrien zugutekommen. Ebenfalls im Angebot sind Schuhe und sorgfältig ausgewählte Spielsachen oder Selbstgemachtes von lokalen Designern, wie etwa Lichterketten, Eulenkissen, Mobiles, Armschmuck, Babydecken, Hörgeschichten und andere Dinge, welche Baby- und Kinderherzen erhellten.

Ich konnte es nicht lassen, bei meinem Besuch für 9 Franken ein rosa geblühtes Kleidchen zu ersteigern: mit vier kleinen aufgenähten Stoffröslein, Rüschenbordüren und einem leinenen Unterrock. Ich schenkte es meiner 3-jährigen Walliser Freundin Laura. Glauben Sie mir: Nichts in der Brunngasse ist so süss, wie süsse Kinder mit einem süssen Kleidchen noch süsser zu machen.

drs

Petite Puce, Brunngasse 56, 3011 Bern  
Tel. 031 536 77 72, info@petitepuce.ch  
Di 9.00-11.30, Mi 9.00-17.00, Do/Fr 9.00-11.30,  
Sa 10.00-14.00 jeden ersten im Monat

## DER KLANGDOKTOR FÜR DIE ZUPFENDE ZUNFT

Tausende von Gitarren, Bässen, Banjos, Zithern, Mandolinen und Ukulelen sind schon durch die Finger von Markus Bürki gegangen und wieder neu aufgeblüht. Der Klangdoktor hat vielen hölzernen Patienten ihre Stimme zurückgegeben, zur Freude ihrer Musikanten und ihrer Zuhörer. Nach dreissigjähriger Erfahrung als Gitarren-Service-Mann hat er im Keller der Rathausgasse 24 den Schritt in die Selbständigkeit gewagt.



▲ Egal woher Ihr Zupfinstrument stammt, was es durchgemacht hat oder in was für einem Zustand es sich befindet: Markus Bürki schaut sich das Instrument genau an und wird zusammen mit Ihnen eine Lösung finden, damit es wieder spielbar wird!

Markus ist spezialisiert für Instandstellungen, Reparaturen und Modifikationen von Zupfinstrumenten. Früher bei den Musikhäusern Horvath in Thun und Krompholz in Bern tätig, hat er seit dem 1. April mit dem «ATELIER SPIELBAR» seine eigene Klinik für Zupfinstrumente im Keller der Metzgerei Grunder eingerichtet. Eines der häufig vorkommenden Symptome der hölzernen Patienten sind alte, stumpfe Saiten sowie falsche Saitenlagen und -einstellungen. Bei e-Gitarren gibt vor allem die Elektronik immer wieder Anlass zur Pflege. Auch kleinere Holzarbeiten erledigt er selbst. Dank seinen Beziehungen zu versierten Gitarren- und Geigenbauerinnen können auch komplexere chirurgische Eingriffe professionell erledigt werden.

### Zahlbare Lösungen für jedes Portemonnaie

Am wichtigsten sind ihm realistische und zahlbare Lösungen für seine Kunden, und dass auch immer wieder ehemalige und werdende Gitarristen zu ihm in den Keller hinabsteigen. Denn Markus kümmert sich besonders gern um die Gitarren, welche Jahr-

zehnte lang im Schrank in einem Dornröschenschlaf schlummerten. Für «Bonsai-Zupfer», welche den höheren und flockigen Ton bevorzugen, bietet er ein grosses Sortiment von Ukulelen sowie Reisegitarren zum Verkauf an. Daneben verkauft er Saitensets, Einzelsaiten, Plektren, Gurten, Wandhalter, Notenständer und verfügt über ein grosses Ersatzteilersortiment.

### 3 Kellerabteilungen, 3 Gewerbe, 3 Künste

Der Keller unterhalb der Pferdemetzgerei ist seit diesem Frühling zu einer echten Sehenswürdigkeit geworden. So beherbergt er neben dem Gitarren-Service auch eine Flamenco-Tanzschule und das Blasinstrumenten-Atelier Brünisholz. Die dort zelebrierte Bewegungs- und Handwerks-Kunst sollte nicht nur in das von Bern Tourismus noch zu schaffende Label GEWERBE-KULTURERBE aufgenommen werden, sondern auch bei innovativen Stadtführungen mit einem Besuch beehrt werden. Auch für Nicht-Musiker gibt es in Markus Kellerabteil etwas zu entdecken. Zum Beispiel den von der Natur wunderbar geformten Wurzel-Schmuck, den er selber in der Sense oder im Schwarzwasser gefunden und zu Holzhijou-Unikaten weiterverarbeitet hat.

drs

### BÜRKI'S ATELIER SPIELBAR

Gitarren-Service im Gewölbekeller  
Rathausgasse 24, 3011 Bern, Tel. 076 385 36 28  
Di - Fr 13-18:30 Uhr, Sa 10-17:00 Uhr  
www.atelierspielbar.ch, spielbar@bluewin.ch

## teo jakob

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8  
info@teojakob.ch  
www.teojakob.ch

**MÖBEL**  
**BÜROMÖBEL**  
**OBJEKT-MÖBEL**  
**LEUCHTEN**  
**TEXTILIEN**  
**PLANUNG UND**  
**INNENARCHITEKTUR**



PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
www.apotheke-baeren.ch

## DIE RATHAUSGASSE FEIERT 20 JAHRE «LES AMIS»

Die Bar «Les Ami» an der Rathausgasse 63 feiert diesen Sommer ihr 20-jähriges Bestehen. Vom 22. bis 27. Juni finden unter den Lauben, in der Bar sowie im darunter liegenden «Wohnzimmer» eine Reihe von Jubiläumsfestivitäten statt: eine Weindegustation, eine Konzertreihe und als Höhepunkt eine grosse Party im Schlachthaus Theater.

Was 1995 im Untergeschoss mit einem Restaurant begann, mit der Bar im Erdgeschoss, einem Gourmet-Restaurant in der Äusseren Enge, einer Weinhandlung und dem Keller-Club «U1 Tanzbar» in der Junkerngasse seine Fortsetzung fand, hat sich in den letzten Jahren zurück zum Kern besonnen. Einer der Gründer des «Les Amis», Magnus Bearth, meint dazu: «Wir wuchsen in den ersten fünf Jahren so schnell, dass wir durch die viele Arbeit die Freundschaft untereinander kaum mehr pflegen konnten. Das wollten wir ändern. So haben wir uns entschlossen, uns auf die Bar «Les Amis» zu konzentrieren, das «Wohnzimmer», die Weinhandlung «Les Amis Weine» und auf die Neueinführung des Apérogetränks «Vivo Sol». Diese Fokussierung hat die Freude und den Spass wieder zurückgebracht; für uns, für unsere Gäste, die Musiker, DJs und Liebhaber von Kleinkonzerten.»

### «Les Amis» zum Zuhören oder Mitmachen

Das Musikrepertoire im «Les Amis» ist breit und auf die Gäste zugeschnitten: Neben der DJ-Bühne für die Zeitgeist-Musik «Bumbum» bietet die Bar auch eine Bühne mit Live-Musik. Das Wohnzimmer im Untergeschoss ist aber auch eine Plattform für viele Projekte und Anlässe. «Les Amis» stellt die Räumlichkeiten zum Beispiel für Tanzkurse zu Swing oder dem brasilianischen Paartanz «Forro» zur Verfügung.



▲ Die Freunde Magnus Bearth, Michael Kropf und Leonhard Sitter, welche vor 20 Jahren für Freunde das «Les Amis» gegründet haben (Foto von 1995).

All diese Anlässe zusammen sind Ausdruck der Innovationsfreude von Magnus und seinem Team. Mit ihren Veranstaltungen bringen sie viele Gäste in die Rathausgasse, die sonst ausbleiben würden. Besonders am Montag, wenn die Leute nach einem erlebnisreichen Wochenende lieber zuhause bleiben, zieht «Les Amis» mit den Montagskonzerten Gäste an und ist so ein Magnet für die untere Altstadt.

### «Les petits Mondays»

Während der Veranstaltungsreihe «Les petits Mondays» breitet sich der Geruch von grilliertem Fleisch auf der Laubenterrasse aus und farbenfrohe Salat-Arrangements stimulieren die Sinne. Ab 20 Uhr

treten im «Entrée» lokale und internationale Musiker auf, meistens in den Sparten Singer/Songwriter, Rock, Rock 'n' Roll, Rockabilly, Jazz und Blues.

Es besteht also für andere Gastrobetriebe der Gasse immer noch die Gelegenheit, mit anderen nachbarschaftserträglichen Musik-Richtungen den mühseligen Wochenstart-Blues der arbeitsamen Berner auszutreiben. Wie wär's mal, ein Schwyzerörgeli-, Jodel- oder Klassik-Trio zu engagieren, um ein Gegengewicht zu den mit Anglizismen gefüllten Konzertprogrammen zu schaffen? Freuen würde es nicht nur die Gassenostalgiker, die einen Hauch Metzgergasse wieder einatmen dürften.

drs

PS: Am Freitag oder Samstag könnte es etwas lauter werden (Bewilligungen wurden alle eingeholt). Sollte sich jemand am Lärm stören, möge er doch vorbeikommen und im Les Amis die Stimmung geniessen oder sich per Telefon beim Jubilar melden: 079 6582177.

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

**ATELIER IRMAK**

ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

**LES AMIS**

BAR + WOHNZIMMER  
RATHAUSGASSE 63 \* 3011 BERN  
TEL. 031 311 51 87 \* WWW.LESAMIS.CH

ÖFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

**cb**

**Bucher Baugeschäft AG**

Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten  
Kernbohrungen und Betonfräsen

Sägematstr. 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

**NEU:** Keramische Wand- und Bodenbeläge  
www.bucherbau.ch/plattenarbeiten

**RESTAURANT  
ZIMMERMANIA**

**le bistro**  
Janine Mangiantini  
Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30  
Juni bis September: Samstag ab 17.00 offen  
Sonntag und Montag geschlossen  
**Sommerferien 5. Juli bis 3. August 2015**

**MULTITEX**

Textilreinigung  
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege  
mit fachmännischer Beratung.**

**Mathys + Götschmann AG**

Licht – Kraft – Telefon



Rathausgasse 21  
Tel. 031 311 34 34

Seit 1907  
**BERN'S ALTSTADTMETZG**

**Grunder**

Rathausgasse 24 · 3011 Bern  
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89  
Montag geschlossen

**WILLY BEUTLER**  
DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation  
Off-Stimme  
Studio-Stimme

**www.mikrofon.ch**  
Telefon 078 656 82 18

**Lebensform**

**intra form**

Raumgestaltung

Rathausgasse 76 Bern  
intraform.ch

## BOUTIQUE NELLI IN NEUEN HÄNDEN

Ende Juni übergeben Jürg und Therese Friedrich «ihr Nelli» an Arielle Kunz und finden damit eine Nachfolgeregelung, die alle glücklich macht: die Noch-Inhaber, die langjährigen Mitarbeiterinnen, der Hausbesitzer und natürlich die neue Geschäftsinhaberin.

Man kennt sie, die Boutique Nelli ganz unten an der Gerechtigkeitsgasse. Als Passantin lässt man sich gerne von den schönen Objekten, die unter dem Laubenbogen arrangiert und in den Schaufenstern ausgestellt sind, aufhalten und ins Geschäft einladen. BrunneZytig-Lesende kennen sicherlich auch das Inserat der Boutique Nelli, das seit der allerersten Ausgabe fast unverändert erscheint, angereichert nur um den Zusatz: Weil schenken Freude macht.

Die Zeitschrift «Annabelle» zitierte Nelli Friedrich am 9.1.1963: «Manchmal führen auch Umwege zum Ziel». Denn als eine, die schon in der Jugend mit Hingabe malte und bastelte, machte sie nach dem frühen Tod ihres Mannes die Not zur Tugend und eröffnete 1956 die erste Boutique in Bern. Ihr Motto war: «Nützlich kann auch schön, Schönes kann auch nützlich sein.» Was danach folgte, könnte man als klassische Erfolgsstory beschreiben. Nelli Friedrich verband die Liebe zu schönen Dingen, Macherqualitäten und feinen Geschäftssinn zu gleichen Teilen. Mit viel Herzblut verkaufte sie in ihrer Boutique alles, was einen Haushalt schöner macht: Glaswaren, Stoffe, hochwertiges Geschirr und Besteck, Vasen, ausgesuchte Möbelstücke und Schmuck.

Sie nutzte ihre Boutique aber nicht nur zum Verkaufen: Hier wurde Kunsthandwerk zelebriert, geliebt und «erlebbar» gemacht. Einer ihrer Werbeslogans war «Die Boutique, wo immer etwas los ist.», und so veranstaltete sie in den Sechzigerjahren Sonderausstellungen, bei denen gezeigt wurde, wie edle Materialien – Keramik, Glas – verarbeitet wurden. Ihr Sohn Jürg wurde schon damals, als knapp Siebenjähriger, eingespannt: Er reichte den Gästen während der Vernissagen Canapées.

### Von der Boutique zum Spezialgeschäft

Jürg Friedrich wuchs also wortwörtlich in das Geschäft hinein. Er erlebte die Umzüge von der Gerechtigkeitsgasse 59 in die Galerie Elégance an der Spitalgasse 4 und 1972 an die Gerechtigkeitsgasse 3 mit, wo sich das Geschäft noch heute befindet. Es war auch dort, wo der gelernte Möbelschreiner seine Frau Theres kennenlernte, die in der Boutique Nelli ihre Lehre zur Verkäuferin absolvierte. 1969 schrieb Nelli Friedrich in die Hauszeitung: «Theres Lanz macht sich eine Ehre daraus, dass Sie zufrieden unser Geschäft verlassen und wirklich das gekauft haben, was Sie gesucht haben.» Wahrscheinlich waren dieser Esprit und Ehrgeiz eine gute Voraussetzung, um ab 1977 gemeinsam das Geschäft in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Es folgten 38 Jahre Geschäftstätigkeit, in denen das Paar zusammen mit ihren langjährigen Mitarbeiterinnen Barbara Jost und Ruth Krähenbühl die Boutique der Gründerin zum Spezialgeschäft für erlesene Geschenkartikel machte. Zum 50-Jahre Jubiläum wurde es in der Presse als «schmucke Wundertüte» betitelt. Mit «Friedrich'schem» Geschäftssinn, Ideenreichtum, Kreativität und richtigem Riecher, vor allem mit viel Herz und Menschlichkeit führte das Paar seinen Laden.

### Eine Lösung, die alle glücklich macht

Die Ära «Friedrich» endet nun am 30. Juni 2015, wenn die Boutique Nelli in die Hände von Arielle Kunz übergeht. Jürg Friedrich: «Natürlich haben wir uns über potentielle Nachfolger Gedanken gemacht, umso mehr als das «Nelli» für unsere Söhne und ihre Familien keine Option darstellte. Es gab immer wieder mal Kunden, die ihr Interesse äusserten, auch Arielle Kunz. Für uns war sofort klar: Falls es soweit



▲ Eingang zum Reich der schönen Dinge

ist, fragen wir sie, sie war vom Fleck weg unangefochten unsere gemeinsame Favoritin. Ihre Zusage und die Tatsache, dass der Hausbesitzer, welcher sich mit unserem Geschäft verbunden fühlt, mit der Nachfolge einverstanden ist und sie unterstützt, stimmt uns wirklich glücklich. Nun freuen wir uns auf das, was kommt, nämlich mehr Musse, weniger Müssen: Zeit zu haben für unsere Enkel, die Hobbys und natürlich für unseren geliebten Murtensee.»

Wie die Gründerin Nelli Friedrich kann Arielle Kunz sagen: «Manchmal führen auch Umwege zum Ziel.» Denn Arielle Kunz war während 19 Jahren Mitinhaberin einer Kommunikationsagentur, welche ihre Räume schräg vis-à-vis am Nydeggestalden hatte. In dieser Zeit wurde sie in der Altstadt heimisch. Als visueller Mensch, der gerne schöne Dinge um sich hat und diese auch gerne verschenkt, war sie regelmässig im Nelli anzutreffen. «Was mir im Nelli immer gefiel und gefällt, ist der Geist, der dort zu spüren ist, die Art und Weise, wie geschäftet wird, die Lage sowie die Räumlichkeiten, die Auswahl, die Kombination von Alt und Neu. Mit der Übernahme beginnt auch für mich ein ganz neuer Lebensabschnitt mit neuen Herausforderungen, neuen Möglichkeiten. Ich freue mich darauf, die Boutique Nelli, unterstützt von Barbara Jost und Ruth Krähenbühl, im Sinn und Geist der Familie Friedrich weiterzuführen.»

IG



▲ Arielle Kunz, Theres und Jürg Friedrich

**Boutique  
Nelli**

„Weil  
schenken  
Freude  
macht“

Boutique Nelli  
Gerechtigkeitsgasse 3  
3011 Bern  
Tel. 031 311 10 40

Mo, 14.00–18.30 Uhr  
Di bis Fr, 9.00–18.30 Uhr  
Sa, 9.30–17.00 Uhr

## STABÜBERGABE IM ZONA

Der Name «ZONA» ist einprägsam und zeitlos, und er assoziiert einen bestimmten Raum, in unserem Falle die 200 Quadratmeter der beiden Stockwerke an der Postgasse 60, die seit 1984 im Dienst der Ästhetik und des Wohnens stehen.

### Ein Blick auf die Geschäftsgeschichte

Wenn Peter Spahr sich dieses Jahr pensionshalber aus der Geschäftsleitung zurückzieht, dann blickt er zurück auf die Anfänge: Als 1983 das Möbelgeschäft «Wohnshop» an der Gerechtigkeitsgasse schloss, machten sich zwei der ehemaligen Mitarbeiter, Peter Spahr und Otto Friedrich, selbständig und gründeten die ZONA AG. Während der ersten paar Monate am Falkenplatz suchten die beiden eine endgültige Bleibe für ihr Geschäft. Es sollte in der Altstadt innerhalb des Aarebogens, aber nicht direkt in der teuersten Zone liegen. Im gerade umgebauten Haus des Staatspersonalverbands wurden sie fündig.



▲ Nadia Berta führt das Geschäft mit einem neuen Partner weiter

Als Ausgleich zum Standortnachteil einer Seitengasse konnten die beiden glücklicherweise einen eigenen Kundenstamm mitbringen. 1988 stellten sie die dritte im Bunde, Nadia Berta, als «Prima-Bürofrau» ein. Altersmässig hatten sie einen ungefähren Abstand von je 15 Jahren, und als Otto Friedrich 2001 pensioniert wurde, lag es nahe, Nadia Berta zum nächsten Partner von Peter Spahr zu machen. Und – man ahnt es bereits – mit der bevorstehenden Pensionierung von ihm, tritt nun ein wiederum ca. 15 Jahre jüngerer Nachfolger an die Seite von Nadia Berta. Lachend meint sie: «Diese Wahl hat sich eigentlich ganz natürlich aus der Zusammenarbeit mit INTRAFORM ergeben, wo Patrick Gertsch angestellt war. Nun wird er zum neuen Mitarbeiter «mit Beteiligungsaussicht». Heute verstehen wir Designermöbelgeschäfte uns weniger als Konkurrenten denn als ein Pool von Gleichgesinnten, die sich gegenseitig unterstützen. Den Ausdruck dieser Haltung können sie ja alle zwei Jahre am Design-Wochenende live erleben.» Die sich personell überlappenden und rein zufällig entstandenen 15-Jahres-Etappen ermöglich-

ten es, Kontinuität zu bewahren, und den Kunden empfängt immer ein vertrautes Gesicht.

### Ein Blick auf das Designer-Angebot

Ich kann nun endlich auch meine Beobachtungen, die ich an den Designerwochenenden gemacht hatte, bei Peter Spahr an den (Fach-)Mann bringen, denn mir scheint, dass alle Geschäfte zunehmend ähnliche Sachen anbieten. «Heisst das, dass alle dieselbe Designerware verkaufen, oder dass sich die individuellen Stile der verschiedenen Designer annähern?» «Es ist etwas von beidem», meint er, und fährt fort: «In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es den Jugendstil, Art Déco und das Bauhaus, und danach folgten die noch ebenso ausgeprägte Formensprachen der 50er, 60er und 70er Jahre.

Wir bei ZONA vertreten v. a. die Avantgarde der Designer der 80er und 90er Jahre, und das Zeitgenössische. Als avantgardistisch verstehe ich ein Design auch, das – wie das Wort sagt – die Zeichen der Zeit schon im Voraus zu erspüren vermag. Es ist schon so, dass viele Geschäfte heute Ware von denselben Herstellern beziehen und sich die Sortimente ähneln. Meist jedoch hat jedes Geschäft einen Schwerpunkt. ZONA ist italienisch und schweizerisch orientiert und führt fünf Hauptkollektionen: Alias, Alinea, den Metallbauer Lezni, der an der Expo 64 sein erstes Regal ausstellte, Zanotta und Cappellini, dessen Designer Jasper Morrison 1999 eine Ausstellung in unseren Räumlichkeiten gestaltet hat. Eine Leitidee von ZONA ist es, nicht nur ausgewählte Stücke eines Designers anzubieten. Wir möchten zusammen mit den Pro-



▲ Peter Spahr setzt sich pensionshalber zur Ruhe

duzenten an einem Gesamtwerk arbeiten, dieses begleiten und auch an dessen Veränderung und Entwicklung teilnehmen. Wenn sie übrigens nach einem noch persönlichem Design-Stil mit Wiedererkennungswert suchen, dann ist Morrison ihr Mann!»

Das Angebot von ZONA umfasst neben den Möbeln auch Beleuchtungskörper und Textilien, v.a. Vorhänge. «Besondere Aufmerksamkeit legen wir auf die Planung und Beratung von Innenausstattungen», meint Peter Spahr abschliessend: «Unser Ding ist die Ästhetik. Wir mögen das Gefällig-Dekorative nicht, zudem wollen wir langlebige Produkte, die auch einen Alterungsprozess in Schönheit bestehen und Lebensspuren aufweisen dürfen.» Und genau das wünscht die BrunneZytig auch Ihnen, Herr Spahr, für ihre Pensionierungszeit...

ZB

## VERSTECKT IN DER POSTGASSE – DIE ANTONIERKIRCHE

**Weder Turm noch Glocke künden von der Existenz dieses Gotteshauses. Leicht ist deshalb auch seine doppelte kunsthistorische Bedeutung – für die Spätgotik und die 1940er Jahre – zu übersehen. Wer durch die Postgasse wandert, muss schon seinen Blick in die Höhe richten, um überhaupt zu bemerken, dass an diesem Gebäude – mit seinen gotischen Spitzbögen an Lauben und Fenstern – etwas aussergewöhnlich ist. Die geschichtsträchtige Antonierkirche war Schauplatz der diesjährigen Hauptversammlung des LUS.**

Es wird für den Vorstand des LUS zunehmend schwieriger, jedes Jahr im eigenen Gebiet ein anderes Lokal für die rund 60 Teilnehmer der Hauptversammlung zu finden. Da stellte sich die Antonierkirche als wahrer Glücksfall heraus. Dank dieser Idee wurde Pfarrer Dr. Falko von Saldern zum Gastgeber der 143. Leist-Zusammenkunft. Präsidentin Stefanie Anliker sorgte für einen reibungslosen Sitzungsverlauf, dessen Höhepunkte der in seiner unverwechselbaren Art humorvoll-historisch untermalte Kassenbericht von Valentin Baumann, die Wahl von drei neuen Vorstandsmitgliedern (Barbara Geiser für das Ressort Anwohner/innen, Hans-Peter Mayer von Optik Bötschi als Vertreter der Geschäfte der

Unteren Altstadt und Ruedi Scheidegger, der sich zukünftig um den 1. Advent in unserem Gebiet kümmern wird) und das Klavierkonzert von Iris Gerber waren, die Stücke von Philip Glass und Erik Satie spielte. Ihre begleitenden Worte zu diesen beiden Komponisten sprangen als Funken der Begeisterung direkt aufs Publikum über.

### Die Funktion einer Spitalkirche um 1500

Zuerst aber, solange wir Anwesenden noch zu unserer vollen Aufmerksamkeit fähig waren, führte uns Pfarrer von Saldern durch seine heiligen Hallen, respektive die viertälteste Kirche der Stadt, die noch «in Betrieb» ist. Die kulturgeschichtliche und archi-



▲ Kriegsende 1945: «et in terra pax...» Der LUS-HV-Apéro unter der Weihnachtsfreske von Fritz Pauli in der evangelisch-lutherischen Kirche in der Postgasse



▲ Pfarrer von Saldern erklärt die Bedeutung und Herkunft der alten Freskenbruchstücke im Gemeinschaftsraum im 1. Stock

tektonische Bedeutung des Baus von 1494 – die Fassade an der Postgasshalde besitzt noch die alte Bauform – wurde lange verkannt. Geplant und ursprünglich verwendet wurde das Gebäude als Spitalkirche, für welche der Krankenpflegeorden der Antoniter extra in die Stadt berufen wurde. Unter der ärmeren Bevölkerungsschicht hatte sich damals das sogenannte «Antoniusfeuer» verbreitet, eine oft tödlich verlaufende Pilzvergiftung, hervorgerufen durch das sogenannte Mutterkorn, das sich gerne an Roggenähren heftete und zu Gefässverengung und zum Absterben ganzer Gliedmassen führte. Also beherbergten die Räume oft auch bereits verstümmelte Genesene und dienten zusätzlich als Behinderten- und Armenheim.

Das Zentrum bildete zweifelsfrei der Kirchenraum. Seine Wände waren um 1500 von Malern aus dem Umkreis des Berner Nelkenmeisters mit Fresken bemalt worden, die Szenen aus dem Leben des heiligen Antonius zeigten. «Nelkenmeister» nannte sich damals eine Gruppe anonymer Maler mit Werkstätten unter anderem auch in Bern, die ihre ausschliesslich sakralen Werke mit jeweils zwei Nelken in roter und weisser Farbe kennzeichneten. Für die Gemälde des Hochaltars konnte die Stifterfamilie um 1520 Niklaus Manuel gewinnen. Ein Triumphbogen unterteilte das grosse Kirchenschiff in zwei Bereiche: Der nördliche Teil mit dem Hochaltar war den Ordensleuten zur Andacht vorbehalten. Im südlichen Teil konnten von einem hölzernen Alkoven aus die Kranken in 20 durch Vorhänge abgeteilten Betten dem Gottesdienst beiwohnen. Der Raum war so angelegt, dass von einem erhöht gelegenen offenen Raum über den Lauben die Krankenpfleger direkt

auf diese Betten hinuntersehen und die Kranken überwachen konnten.

### Reformation und diverse Verwendungszwecke bis ins 19. Jh.

Die Antoniter konnten sich nicht sehr lange um die arme Bevölkerung Berns kümmern, denn 1528 brach der Sturm der Reformation los, der Konvent wurde aufgehoben und die Mönche aus der Stadt geschmissen. Das bedeutete das vorläufige Aus des öffentlichen Berner Krankenwesens. Die Kirche blieb in Staatsbesitz und wurde fünf Jahre später zu einem Kornhaus umgebaut. Beim Einbau von Zugangstrepfen und Zwischenböden wurden der Triumphbogen abgerissen und die Fresken weitgehend zerstört, nur die kostbaren Altarbilder konnten gerettet werden, weil die Stifterfamilie diese eiligst vorher entfernt hatte. Die geretteten Gemälde wurden Jahrhunderte später in Savoyen wieder gefunden und kamen ins Berner Kunstmuseum, vier davon sogar wieder in die Postgasse. Auch sie zeigen Szenen aus dem Leben des Heiligen Antonius.

1770 bekam das Gebäude seine Nähe zum aufstrebenden Postwesen in der Postgasse zu spüren. Es wurde zur Postkutschenremise umfunktioniert und eine posteigene Sattlerei wurde eingerichtet. Das 19. Jh. brachte ein neues historisches Bewusstsein zutage. Der antiquarische Verein sanierte 1837 das Gebäude, im Gegenzug dafür durfte er es zu Ausstellungszwecken nutzen. Doch 1843 brauchte der Staat Geld und versteigerte das Haus für 19'000 Franken an den Wirt der gegenüberliegenden «Krone», der es – ganz pragmatisch und ohne jeglichen Sinn fürs Historische – im Jahr darauf radikal zu einem Pferde-stall mit Heubühne und Mistablage umbaute. Der ehemalige Altarraum erhielt gerade Fenster, ein Flachdach und ein grosses Stalltor auf die Gasse. 1860 kaufte die Stadt das Gebäude zurück und verwendete es auch nicht gerade zimperlich als Löscherätomagazin und Lager für Reinigungsgeräte der öffentlichen WCs.

### Die Sanierung im 20. Jh.

Im Jahr 1902 wird die Kirche in das Verzeichnis der geschützten Kunstalertümer aufgenommen, und 1939 beginnt eine umfassende Sanierung, jedoch nicht im Sinne einer möglichst genauen Annäherung an das Ursprüngliche. Es war eine Umgestaltung ganz im Zeichen der Architektur der 40er

Jahre, so einmalig «lupenrein» erhalten, wie sie sonst nur noch im Konsi an der Kramgasse zu sehen ist. Ab jetzt diente das Gebäude als Gemeindehaus der Münsterergemeinde für Konfirmationsunterricht und ähnliches. Die alten Freskenreste aus dem ehemaligen Kirchenschiff wurden sorgfältig abgelöst und zieren seither die Wände im Gemeinschaftsraum im 1. Stock. Der wiederbelebte Kirchenraum im Parterre wurde zwischen 1939 und 1945 erneut mit Fresken ausgemalt, diesmal im zeitgenössischen Stil vom Maler Fritz Pauli: Die linke Wand zeigt traditionsgemäss Bilder aus dem Leben des Heiligen Antonius. Auf der rechten Wand sind allegorische Szenen «der Mensch zwischen Gut und Böse» dargestellt und auf der 1945 genau am Ende des Weltkrieges gemalten Rückwand begegnen wir der Geburt Christi als ganz besondere Friedensbotschaft.

### Mehrere Konfessionen unter einem Dach

1939 wurde auch die ehemalige Sakristei im Untergeschoss, die in der Zwischenzeit als Lagerraum gedient hatte, wieder als «Krypta» zu neuem Leben erweckt. Hier zog 1944 die russisch-orthodoxe Kirchgemeinde ein. Dieser Raum – jetzt sind wir wieder in der Gegenwart der Hauptversammlung des LUS angekommen – den wir mit Erlaubnis von Pater Ioan Ciurin und den paar dort gerade zum Gottesdienst versammelten Gläubigen gerne betreten, bestaunen und fotografieren dürfen, versetzt einen unmittelbar in die Welt der orthodoxen Rituale und Gerüche. Hier unten ist Bern weit weg gerückt, und eine zeitlose Stimmung bemächtigt sich des Gemüts.

Seit 1956 vermietet die Münsterergemeinde ihre Räumlichkeiten an der Postgasse der evangelisch-lutherischen Kirche Bern. Sie umfasst heute rund 1300 Mitglieder aus der näheren und fernerer Umgebung, dazu kommen auch die skandinavische (finnische, schwedische) und die ungarische protestantische Gemeinde und ergänzen das heutige lebendige Kirchenleben in der Postgasse, das sich als ökumenische Vereinigung in der Einheit der Christen verstanden wissen will. Die grossen kirchenspalten- den Ereignisse, das Kirchenschema von 1054, das die Christenheit in eine Ost- und eine Westkirche teilte und die Reformation Mitte des 16. Jahrhunderts, die Katholiken und Protestanten trennte, scheinen in der Antonierkirche irgendwie unwichtig geworden zu sein...

ZB



▲ Besuch der Leistmitglieder im russisch-orthodoxen Kirchenraum in der Krypta der Antonierkirche

LUS

AGENDA 2015

#### 6. – 8. AUGUST: BUSKERS BERN

Der LUS sucht freiwillige Helfer am Stand und Kreative, die den Stand vor dem Erlacherhof dekorieren. Melden Sie sich bitte unter [info@stephan-probst.ch](mailto:info@stephan-probst.ch).

24. OKTOBER: NEUZUZÜGER-ANLASS MIT STADTFÜHRUNG  
Besammlung um 10 Uhr auf dem Rathausplatz,  
Anmeldeformular online auf [www.bern.ch/leben\\_in\\_bern/persoeliches/neuzuziehen.bern.ch](http://www.bern.ch/leben_in_bern/persoeliches/neuzuziehen.bern.ch)

AUS DER WÄBERE-KÜCHE

«Auf die Schnelle»

Sommerlicher Spaghetti-Salat

Zutaten

- Spaghetti Menge je nach Bedarf
- Frisches Gemüse z.B. Peperoni, Salatgurke, Cherrytomaten, Oliven etc.
- Frische Gartenkräuter z.B. Basilikum, Thymian, Oregano, Peterli, Maggikraut etc.
- Mildes Olivenöl
- Salz und Pfeffer

Zubereitung

Spaghetti al dente kochen. Die heissen Spaghetti nach dem Abgiessen sofort im Olivenöl tränken und ziehen lassen. Gemüse in Würfel und die Kräuter fein schneiden. Olivenöl von den Spaghetti abgiessen (das Olivenöl kann wiederverwendet werden) und die Spaghetti mit dem Gemüse und den Kräutern mischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und servieren. Lauwarm schmeckt er am besten, kann aber auch kalt serviert werden. Ä Guete!

Varianten:

Passt hervorragend zu einem gebratenem Stück Fisch wie z.B. Zanderfilet oder auch zu einem geräucher-tem Forellenfilet. Für die vegetarische Variante kann der Salat mit Mozzarella ergänzt werden.



RESTAURANT ZUNFT ZU WEBERN  
Gerechtigkeitsgasse 68, 3011 Bern  
Tel. 031 311 42 58, www.restwebern.ch



Nila Moti Stiftung

Schönste handgefertigte  
Kleider, Accessoires,  
Schmuckstücke aus  
reinen Naturmaterialien



Öffnungszeiten:  
Mittwoch bis Freitag 13.30 – 18.00 Uhr  
Samstag 10.00 – 15.00 Uhr  
Gerberngasse 36, 3011 Bern  
www.nilamoti.org

Kinderkonzert mit Linard Bardill

und Bruno Brandenberger, Kinderchor ad hoc aus Bern unter der Leitung von Jeannine Camenzind  
Samstag, 29. August 2015, 16.30 Uhr  
in der Nydeggkirche Bern  
Eintritt: Kinder 10.–, Erwachsene CHF 18.–

Flohmarkt auf dem Nydegghöfli  
Wo: Nydegghof 9 bei der Nydeggkirche  
Wann: Samstag, 12. Sept. 2015, ab 9:00 – 12:00h  
Wer: Lilian ter Meer & Lilian Weisbrod, chez lilli



Für Ihre Ansprüche im Alter

Tageszentrum Viktoria

Das Tageszentrum bietet für jeden Gast eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Für pflegende Angehörige ist das Tageszentrum eine hilfreiche Entlastung. Wir gehen bewusst und liebevoll auf die Fähigkeiten und Wünsche unserer Gäste ein.

Spitex Viktoria

Die private Spitex Viktoria richtet sich an Seniorinnen und Senioren im Raum Bern, die zu Hause kompetent gepflegt und begleitet werden möchten. Wir achten bewusst darauf, dass Sie möglichst immer die gleichen Bezugspersonen haben. Nebst den von der Krankenkasse anerkannten Grundleistungen bieten wir auch umfassende Wunschleistungen an.

Alterszentrum Viktoria

Pflegezimmer, Alterswohnungen, Tageszentrum, Spitex, Restaurant  
Schänzlistrasse 63, 3000 Bern 25, Telefon 031 337 21 11, www.az-viktoria.ch

Berner Münster: Restaurierung Chorgewölbe

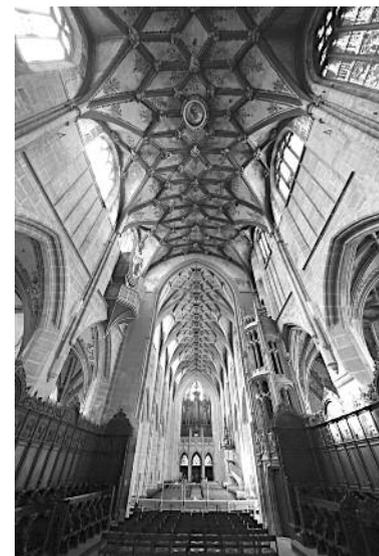
Das Chorgewölbe (1515–1517) bedarf einer sorgfältigen Restaurierung.

Herzlichen Dank für Ihre dringend benötigte finanzielle Hilfe!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparnis-kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



m&m

rothen natursteine gmbh  
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35  
stonevisions.ch

natursteinarbeiten



Franz Skala

dipl. Uhrenmacher

Kramgasse 14, 3011 Bern  
Telefon 031 311 12 60